

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Postämter und die Anzeigenstellen entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise für Anzeigen aus Ruß und Umgebung 20 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 25 Goldpfennige. Kolumnen-Preise 20 Goldpfennige, sonstige 25 Goldpfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1908

Nr. 277

Sonntag, den 29. November 1925

20. Jahrgang

Das Locarno-Gesetz angenommen.

Mit 291 gegen 174 Stimmen.

Der Reichstag hat heute in namentlicher Abstimmung die endgültige Annahme des Gesetzes über die Zustimmung zu den Verträgen von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit 291 gegen 174 Stimmen bei 3 Enthaltungen beschlossen. 488 Abgeordnete hatten ihre Stimmabgabe abgegeben. Für das Gesetz stimmten Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauernbund und Deutsch-Pannoveraner. Gegen das Gesetz stimmten Deutschnationale, Kommunisten, Wölkische und von der wirtschaftlichen Vereinigung die Gruppe der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes.

Der Vertrag von Locarno ist deutsches Reichsgesetz geworden. Die Vorlage der Regierung, die in fünf Verhandlungstagen parlamentarisch scharf umkämpft war, ist gestern nach Abschluß der dritten Beratung vom Reichstag mit großer Mehrheit endgültig verabschiedet worden.

Um 5 Uhr begannen die Abstimmungen, die zum Teil namentlich durchgeführt wurden, so daß sie sich über nahezu 1 1/2 Stunden hinzogen. Das Ergebnis der Abstimmung über den Artikel 1, Annahme des Vertrags von Locarno, war, daß 474 Stimmmarken abgegeben wurden. Da der Reichstag 495 Abgeordnete zählt, haben nur 21 Mitglieder des Hauses gestern gefehlt. Von den 474 Abgeordneten, die sich an der Abstimmung beteiligt haben, stimmten 300 für, 174 gegen den Artikel 1.

Die Mehrheit setzte sich aus den Mittelparteien (Demokraten, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei) und aus den Sozialdemokraten zusammen, während die Minderheit hauptsächlich von den Deutschnationalen und Kommunisten gestellt wurde. Die Wölkischen hatten Ludendorff, der seit der Eröffnung des neuen Reichstages seiner Plenarsitzung mehr beigewohnt hat, zu dieser Abstimmung nach Berlin zitiert, um möglichst vollzählig zu sein. Die Wirtschaftspartei stimmte geteilt.

Angenommen wird die vom Zentrum, Deutscher Volkspartei und Demokraten beantragte Entschließung.

Kommunistische Kundgebung gegen Locarno.

Berlin, 27. Nov. Die kommunistische Partei hatte heute nachmittag ihre Mitglieder zu einer Kundgebung gegen die Annahme des Locarno-Vertrages im Lustgarten zusammengerufen. Gegen 1/2 Uhr waren etwa 10 000 Menschen versammelt, die neben zahllosen roten Fahnen viele Plakate trugen, die sich gegen Locarno richteten. Die Kundgebung begann mit einer erheblichen Verspätung, da die angekündigten Redner, bekannte Reichstagsabgeordnete, darunter die kürzlich aus Ausland zurückgekehrte Klara Zetkin, infolge ihrer Tätigkeit im Reichstag nicht erscheinen konnten. An ihrer Stelle ergriffen einige Landtagsabgeordnete das Wort, worauf die Kundgebung ohne Störung schnell zu Ende ging.

Zum Besuch Tschitscherins in Paris.

Paris, 27. Nov. Zum Besuch Tschitscherins in Paris schreibt der „Temps“, es sei ganz logisch, daß Moskau in dem Augenblick sich neu orientiere, in dem die Abmachungen von Locarno die Grundlagen seiner außenpolitischen Stellung veränderten, und jetzt versuche, die seit langem schwebenden Fragen zu regeln, ohne deren Erledigung die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht die Wirkung haben werde, die man berechtigt sei, von ihr zu erwarten. Eine Verständigung könne sich aber nicht auf illusorischen Versprechungen und auf Zweideutigkeiten aufbauen. Sowjetrußland müsse die durch den russischen Staat zugunsten des ganzen russischen Volkes eingegangenen Schulden anerkennen und müsse die Gerechtigkeit, die es für sich selbst in Anspruch nehme, auch gegen sich gelten lassen, wenn es aus der politischen und wirtschaftlichen Isolierung herauskommen wolle, in der es seine letzten Kräfte erschöpfe. Auch müsse sich die Sowjetunion jeder direkten oder indirekten Ermutigung der kommunistischen Propaganda in den Ländern, mit denen sie Beziehungen habe, enthalten. Aus den Unterhaltungen, die gestern Tschitscherin am Quai d'Orsay gehabt habe, seien keine bestimmten Schlüsse zu ziehen. Vielleicht werde er in der Lage sein, wirkliche Verhandlungen anzuknüpfen, wenn er aus dem Käben Frankreichs zurückgeführt sei, aber alles hänge von den Entschlüssen Moskaus ab.

Paris, 27. Nov. Tschitscherin ist am Freitag vormittag nach Wizza abgereist.

wonach die Reichsregierung mit allen Kräften bemüht sein soll, bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine dem Sinne des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen zu sichern. Von den Wölkischen und Kommunisten liegen Anträge vor, die Verkündung des Gesetzes um zwei Monate aussetzen. Solche Anträge sind angenommen, wenn sie von einem Drittel der Abgeordneten unterzeichnet sind. Dies ist jedoch nicht der Fall. Sie sind daher abgelehnt. Die Deutschnationalen haben sich dabei der Stimme enthalten. Die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Wölkischen werden in einfacher Abstimmung gegen die Antragsteller abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird der

Mißtrauensantrag der Deutschnationalen abgelehnt, der lautet: Angesichts der Erklärungen, die die Reichsregierung zur Locarno- und Völkerbundsfrage abgegeben hat, obwohl sie gleichzeitig ihren demnächst erfolgenden Austritt angekündigt hat, entzieht der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen. Der Antrag wird mit 285 gegen 121 Stimmen bei 61 Stimmenthaltungen (darunter die Kommunisten) abgelehnt.

Berlin, 28. Nov. Nachdem gestern der Reichstag das Ermächtigungsgesetz zur Unterzeichnung der Verträge von Locarno angenommen hat, wird, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, Reichskanzler Dr. Luther heute vormittag dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der gestrigen Reichstagsitzung Bericht erstatten und ihm gleichzeitig das juristische Gutachten unterbreiten, wonach es sich bei dem gestern von der Volksvertretung angenommenen Gesetz nicht um ein verfassungswidriges Gesetz handelt, das eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag erfordern würde. Wie das genannte Blatt und auch der „Volkswacht“ betonen, ist nicht daran zu zweifeln, daß

Reichspräsident v. Hindenburg das Gesetz unterzeichnen wird. Die Abreise der deutschen Delegation nach London wird, wie die Blätter melden, am Sonntag abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge erfolgen.

Die deutsch-englischen Besprechungen über den Handelsvertrag.

Berlin, 27. Nov. Die Besprechungen zwischen der deutschen und britischen Delegation über die sich aus dem Protokoll zum deutsch-englischen Handelsvertrag ergebenden Fragen sind beendet. In Einzelfragen sind über die gegenseitige Zollbehandlung einige Erleichterungen verabredet worden, die später veröffentlicht werden. In den über die Auslegung des Protokolls bestehenden Meinungsverschiedenheiten wurde eine Einigung nicht erzielt.

Der griechisch-bulgarische Konflikt vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 27. Nov. Der Vorsitzende der vom Völkerbundsrat ernannten Untersuchungskommission im griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt, Sir Horace Rumbold, teilte dem Völkerbundssekretariat mit, daß er auf Wunsch Chamberlains, der bekanntlich Berichterstatter in diesen Fragen ist, nach Genf kommen wird, um an der Ratssession teilzunehmen. Die Untersuchungskommission befindet sich gegenwärtig in Belgrad, wo sie ihren Bericht fertigstellt, den sie der bulgarischen und der griechischen Regierung zur Kenntnis unmittelbar zustellen wird.

Völkerbundsrat und griechisch-türkischer Bevölkerungsaustausch.

Genf, 27. Nov. Der Vorsitzende der gemischten Kommission für den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch, General de Bataf, hat das Völkerbundssekretariat davon benachrichtigt, daß er gemäß dem Kommissionsbeschluss vom 26. November am 2. Dezember in Begleitung des Generalsekretärs der Kommission von Stambul nach Genf reisen werde, um bei der Völkerbundsversammlung anwesend zu sein. Bekanntlich wird sich der Völkerbundsrat mit der Frage der Ueberführung mohammedanischer Albaner in Griechenland nach Konstantinopel zu befassen haben, nachdem die albanische Regierung, wie seinerzeit gemeldet, verschiedene Telegramme gegen den Einschluß von Albanien in den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch an den Völkerbund geschickt hatte.

Währung und Wirtschaft.

Von Dr. Ritz, M. d. R.

Während der Inflationszeit unsehligen Angebens stand die deutsche Reichsbank zweifellos auf der Seite derer, welche die Entwicklung falsch beurteilten. Daraus ergab sich manche Maßnahme ihrer Kreditpolitik, die uns heute vollkommen unverständlich erscheint. Man soll bedauern nachträglich kein Verdammungsurteil fällen. Wer hat in jenen Tagen, auch von führenden Wirtschaftlern, die ganze Lage richtig übersehen? Darin lag ja gerade das Tragische dieser Herrüttungsperiode, daß die grauenhafte Zwangsläufigkeit der Entwicklung erst dann erkannt und mit wirksamen Gegenmaßnahmen bekämpft wurde, als die Milliardenbeträge des deutschen Renten- und Sparkapitals so aufgefressen waren, als wären Wotten und Rost über sie gekommen.

Das geschichtliche Verdienst des gegenwärtigen Reichsbankpräsidenten Schacht wird es bleiben, den der Inflation entgegengesetzten festen Damm einer neuen stabilen Währung so gefestigt zu haben, daß keine Brandung ihm etwas anhaben konnte. Fest und unerschütterlich steht die neue deutsche Währung! Aber so sehr wir uns unserer Edelbaluta auch freuen können, so wenig dürfen wir verkennen, daß die Währung nicht nur um ihrer selbst willen da ist; die Festigung der Währung ist nicht als Selbstzweck zu verfolgen, sondern um der Wirtschaft willen. Was würde es einem Volke nützen, wenn seine Währung auf einsamer, brandungsfähiger Insel fest verankert ist, aber ringsherum sinkt die Wirtschaft in die Tiefen des Meeres!

In der Inflationszeit hatte sich die deutsche Wirtschaft, nicht ohne Verschulden der Reichsbank, an eine Kreditbeanspruchung gewöhnt, die mit den Grundsätzen normaler Wirtschaftsführung schlechterdings unvereinbar war. Es war deswegen nur recht und billig, wenn hier von der Reichsbank das Steuer herumgeworfen und eine Restriktionspolitik eingeleitet wurde. Infolgedessen, in der Sachwertphosphor der Inflationszeit entstandene oder künstlich aufgeblähte Unternehmungen durch Kreditwährung aufrechtzuerhalten, lag und liegt ganz gewiß nicht im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse. Auf der anderen Seite zwingt jedoch gerade die jetzige Wirtschaftskrisis, über deren verhängnisvolle Auswirkungen leider die Allgemeinheit noch nicht überall völlig klar steht zur Prüfung der Frage, ob hier neben den anderen offensichtlichen Ursachen nicht auch eine Ueberspannung der krediteinschränkenden Tendenz Wirkungen ausübt, die eine Vernichtung solcher Wirtschaftswerte in sich schließt, deren Erhaltung ohne Gefährdung der Währung vielleicht möglich wäre.

Mit besonderem Nachdruck wendet sich die offizielle Kreditpolitik gegen Auslandskredite. Es ist zweifellos, daß Auslandskredite, besonders von Amerika, uns nicht um unserer schönen Augen willen, sondern aus rein egoistischen Gründen den gedehnten Stellen gewährt werden. Wer darüber noch im Zweifel sein sollte, dem geben die ebenso offenerzigigen wie lehrreichen Ausführungen Aufschluß, mit denen sich über diese Frage jüngst der Vizepräsident der National City Bank in New York, George E. Roberts verbreitete. (Spectator Nr. 461, 13. November 1925.) Ganz falsch wäre es jedoch, anzunehmen, daß durch solche Auslandskredite ohne weiteres und unbedingt eine Verflattung der deutschen Wirtschaft eintreten müßte. Der schlüssige Gegenbeweis ist hier Amerika selbst, das vor dem Krieg mit Milliarden Schuldnerkaat Europas war, und dessen ganze industrielle Entwicklung seinerzeit zu einem erheblichen Teile mit Auslandskapital eingeleitet worden ist. Auch Deutschland hat solche Perioden zu durchgemacht.

Die Gasversorgung deutscher Städte z. B. würde in den ersten Anfängen dieser technischen Errungenschaft ohne britisches Kapital niemals in Gang gekommen sein. Heute ist Deutschland in seiner wirtschaftlichen und geldlichen Kraft aufs äußerste geschwächt. Wie die deutsche Währung — das möchte die Reichsbank bedenken — ohne das Gold, das vom Ausland an die deutsche Reichsbank für Zwecke der Stabilisierung gegeben wurde, eine ihrer Stützen entbehren würde, so würde der Befruchtung der kapitalarmen deutschen Wirtschaft ohne Auslandskredite ein wesentlicher Antrieb fehlen. Gewicht in einer gesunden Wirtschaft wird das Kreditbedürfnis aus eigenen Kapitalreserven bestrebt, aber diese Kapitalreserven werden in Deutschland niemals in ausreichendem Maße sich wieder ansammeln, wenn nicht zunächst einmal durch Kapitalzufuhr die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft gefestigt und erhöht wird. Die Befestigung des relativen Uebermaßes an Steuern, an sozialen Lasten und an sonstigem Verfall genügt nicht, um die Produktionskraft im nötigen Maße wiederherzustellen; die produktive Gestaltung der deutschen Volkswirtschaft kann mangels eigener Kreditquellen zurzeit dem Auslandszweck nicht entbehren. Daß die nötigen Vorsichtsmaß-

regeln hinsichtlich wirklich produktiver Verwendung, hinsichtlich der Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen zu beobachten sind, ist selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß als produktive Verwendung der Auslandskredite nicht nur diejenige Verwendungart betrachtet werden darf, die unmittelbar und sofort die Exportkapazität des betreffenden Unternehmens oder Wirtschaftszweiges in die Erscheinung treten läßt.

Es wäre ein unfagbar schmerzliches Bild, wenn sich um die durch Auslandsgold und Devisen geschulte deutsche Währung ein Trümmerfeld der deutschen Wirtschaft breiten würde.

Beginn der Umgruppierung der Besatzung.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Die Stadt Rönigstein im Taunus, seit der Besetzung ein Landratsamt, fällt nach der Räumung Kölns in das von englischen Truppen zu besetzende Gebiet. Die Franzosen haben nun seit gestern die Räumung Rönigsteins in die Wege geleitet.

Berlin, 28. Nov. Die von der Agentur Havas verbreitete Meldung über die Belassung von drei französischen Armeekorps im besetzten Gebiet wird von der „Täglichen Rundschau“ als irreführend, wenn nicht als direkt falsch bezeichnet. Es liegen, so schreibt das Blatt, bestimmte Zusagen der Alliierten vor, wonach die Truppenstärke im besetzten Gebiet annähernd auf den früheren deutschen Truppenbestand zurückgeführt werden soll, also auf rund 45 000 Mann.



Zur Räumung der Kölner Zone.

Bereits geräumte Gebiete zeigen schnelle Schräfflung, das am 1. Dezember zu räumende Gebiet senkrechte Schräfflung.

Abreise des Reichskommissars nach Koblenz.

Berlin, 28. Nov. Wie die Blätter melden, wird der neue Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth v. Simmern, heute Abend von Berlin nach Koblenz abreisen. Als sein Stellvertreter ist der Geheimregerungsrat Graf Adelmann bestimmt worden.

Londoner Vorbereitung zum 1. Dezember.

London, 27. Nov. Wie zuverlässig verlautet, wird der König die Delegierten, die den Locarno-Pakt paraphiert haben, am Dienstag den 1. Dezember in Audienz empfangen. Chamberlain wird den Delegierten am selben Abend ein Essen im Lancaster House geben.

Abreise des polnischen Außenministers nach London.

Warschau, 27. Nov. Ministerpräsident und Außenminister Graf Skshinski wird heute Abend zur Unterzeichnung des Vertrages von Locarno nach London abreisen.

Kabinetts Briand.

Paris 27. Nov. Um 8 Uhr abends (9 Uhr deutsche Zeit) verbreitete Havas folgende Ministerliste, die allerdings noch keine Änderungen erfahren konnte. Ministerpräsident und Außenminister: Briand (Sozialrepublikaner); Justizminister: Chouteau (radikal); Innenminister: Daladier (radikal); Finanzen: Douceur (radikal); Kriegsmarine: George Lehgues (linker Republikaner); Unter-

richt: Rouche (radikal); Handelsminister: Daniel Bincant (radikal); Öffentliche Arbeiten: de Monzie (radikal); Arbeitsminister: Durafour (radikal); Kolonien: Senator Berrier (radikal); Landwirtschaft: Durand (radikal); Unterstaatssekretariat für das Ministerpräsidentium und auswärtige Angelegenheiten: Abg. Sabat (parteilos); technischer Unterriht: Pierre Ramel (Sozialrepublikaner); Luftschiffahrt: Synac (Sozialrepublikaner); Kriegsmarine: Dffola (radikal); Handelsmarine: Tanteiou (radikal).

Zur Kabinettskrise in Frankreich.



Serriol.



Boncourt.

v. Richtigshofen von kanadischen Soldaten ermordet worden?

Die „Laubauer Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht folgende Aufsehen erregende Feststellungen, für die wir dem Autor die volle Verantwortung überlassen müssen:

Der „Laubauer Neuesten Nachrichten“ wird von einem einwandfreien Gewährsmann, dessen Name in der Verantwortlichkeit aus naheliegenden Gründen nicht genannt werden kann, folgende interessante Mitteilung gemacht:

Vom ersten Schuß des Weltkrieges bis zum Ende stand ich als Führer eines aus Freiwilligen formierten Sabotagekorps auf verlorenem Posten im Feindesland. Meine und des Korps Operationsbasis lag nahe der pazifischen Küste Kanadas und der Vereinigten Staaten. Von dort aus leitete ich die Sabotageakte des Korps und führte gleichzeitig während des Krieges auflärende Propaganda gegen unsere Feinde. Nach Beendigung des großen Krieges blieb ich mit einigen getreuen Kameraden noch mehrere Jahre unerkannt im Feindesland, um eine durchgehende Wahrheitspropaganda gegen die deutsche Kriegsschuldigen unter der feindlichen Weidwärtung zu treiben, bis ich durch Verrat eigener Volksgenossen 1921 den Schergen ausgeliefert wurde. Als deutscher Spion und „Kriegsverbrecher“ sollte ich erschossen werden, entkam aber nach langer Flucht mit den größten Strapazen im Herbst 1921 nach der deutschen Heimat. Mit grimmigster Wut lese ich nun in der Presse über „Richtigshofens letzte Fahrt“. Und da finde ich, daß in Berlin vor dem Sarpe das schlichte Volkstreu vorausgetragen wurde, das Richtigshofens Grab in Feindesland schmückte und auf diesem Kreuze stehen die von Franzosenhand geschriebenen Worte: „Richtigshofen, von, Baron, gestorben 21. 4. 1918“. Diese Schrift trägt, denn sie muß nach den Tatsachen, die ich noch zu beweisen haben werde, lauten: „Ermordet am 21. 4. 1918“. v. Richtigshofen ist nicht im ehrlichen Kampfe gefallen. Sein Flugzeug wurde von kanadischen Truppen abgeschossen. Richtigshofen landete unverletzt. In demselben Augenblick, als er dem Flugzeug befindlichen und völlig unverletzt gelandeten Richtigshofen, der als durchlöcherter Leiche schließlich im Flugzeug liegen blieb. Im Sommer des Jahres 1918 berichteten die kanadischen Zeitungen ausführlich über diesen gemeinsten, allerseitigen Mord an einem Wehrlosen und nannten ihn noch eine heroische Tat ihrer Soldaten. Nach dem Waffenstillstand lehrten die Wehrer mit ihrem Bataillon 5 (Kanadisches Infanteriebataillon Nr. 149) nach Edmonton (Santba) zurück. Es wurde ihnen für ihre Verdienste, weil sie an einem Richtigshofen geschah, die höchste Auszeichnung, das Viktorienkreuz, verliehen, und ihnen ein erhabenes Festessen bereitet, sowie außerdem ein Umzug veranstaltet, an dem alle „returned soldiers“ und eine große Menschenmenge teilnahmen. Ich und einige meiner Getreuen mischten uns als inbländische Beschauer verkleidet unter sie und forschten sie nach dem bisher geheim gehaltenen Namen der Wehrer aus. Es wurde uns schließlich anvertraut, daß der Name der Leutnant Sutherland und der andere der Sergeant Bei vom 149. Kanadischen Bataillon seien. So fiel unser Richtigshofen durch Wehrerhand.

Regierungsaktion zur Regelung der Getreidepreise.

Berlin, 27. Nov. Angesichts der Tatsache, daß unter dem Eindruck der guten Weltgetreideernte und der reichlichen Inländernte im Zusammenwirken mit der ungeheuren Kapital- und Kreditnot, die auf dem deutschen Wirtschaftsleben lastet, die Preisbildung namentlich für Roggen unnatürlich und ungesund ist — der Inlandroggen steht im Durchschnitt 20 RM, die Tonne unter dem Preis ausländischer Schiffsware etwa gleicher Qualität — hat sich die Reichsregierung der Notwendigkeit nicht verschließen können, in dieser Hinsicht einzugreifen. Dem Reichsrat und dem vorläufigen Landwirtschaftsrat ist dementsprechend der Entwurf eines für das laufende Wirtschaftsjahr geltenden Gesetzes vorgelegt worden, in dem für die Reichsregierung eine Ermächtigung vorgesehen ist, zur Sicherung einer geordneten Getreidebewegung Brotgetreide zu erwerben und zu vermeren. Der Bestand an lagerndem Getreide soll 200 000 Tonnen nicht übersteigen. Die geschäftlichen Maßnahmen soll die Reichsgetreidestelle, deren Liquidation aus diesem Grunde aufgehoben wird, nach Anweisung des Reichsernährungsministers durchführen.

Fideikommiss v. Cppersdorf.

Das Oberlandesgericht Breslau hat nach einer Meldung der „Sächsischen Zeitung“ den Besitzer der Majoratsherrschaft Eberglogau, Grafen Hans Georg v. Cppersdorf, dem bekannten Polenfreund und Agitator in der obereschlesischen Abstammungszeit, im Interesse der fideikommissberechtigten Familie die gesamte Verwaltung des Fideikommissvermögens entzogen und dem Geschäftsführer des Kreislandbundes Neustadt-Oberschlesien Conrad v. Ohlen, als Pfleger übertragen. Ueber das Allodvermögen soll die Geschäftsaufsicht beantragt worden sein. Das Oberlandesgericht hat beide Voraussetzungen des § 11 der Verordnung über Familiengüter in der Fassung vom 30. Dezember 1920 für gegeben erachtet, wonach dem Inhaber eines Majorates die Vermögensverwaltung entzogen werden kann, wenn durch sein Verhalten oder durch seine ungünstige Vermögenslage die Gefahr einer erheblichen Schädigung des Familiengutes begründet ist.

Neue Mitglieder der preussischen Akademie der Wissenschaften. In korrespondierenden Mitgliedern ihrer mathematisch-physikalischen Klasse hat die preussische Akademie der Wissenschaften in ihrer letzten Sitzung drei Botaniker, darunter zwei Schweden gewählt: die Ordinarien für Botanik an den Universitäten Heidelberg und Uppsala, Ludw. Reit und Hans Oscar Suet, sowie den Direktor des Botanischen Gartens in Lund, Svante Norbeck.

Die Konkurse im Monat Oktober 1925 in Sachsen.

Im Monat Oktober sind 172 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 84 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 135 Anträgen ist stattgegeben worden, während 37 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursen betrafen 116 natürliche Personen, 47 Gesellschaften, 9 Nachlässe. 87 entfielen auf die Industrie. 79 auf den Warenhandel, 16 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 58 schwebende Konkursverfahren, davon 4 durch Schlussverteilung, 9 durch Zwangsvergleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung und 7 wegen Massemangels.

Neben den Konkursen sind noch 59 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 29 abgelehnt worden. Davon betrafen 41 natürliche Personen, 11 Einzelunternehmen und 36 Gesellschaften. 53 entfielen auf die Industrie, 30 auf den Warenhandel, 5 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 22 Geschäftsaufsichten und zwar 14 durch Zwangsvergleich und 8 aus anderen Gründen. Von den insgesamt beteiligten 328 Unternehmungen waren 209 (63,7 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden, gegen 21 (6,4 Prozent) aus der Kriegszeit und 97 (29,6 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammend, sowie 1, bei dem die Zeit der Gründung unbekannt ist.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexziffer der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats November 143,4 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt Oktober vorliegende Indexziffer von 145,5 um 1,4 Proz. gefallen.

Feinste Fleischbrühsuppen,

schmackhafte Gemüße, vorzügliche Söben bereitet man rasch und billig

mit MAGGI® Fleischbrüh-Würfeln.

1 Würfel 4 Pfg.



Beim Einkauf von **Puppenwagen, Kinderwagen, Klappwagen, Stubenwagen, Korbmöbeln, Korbwaren, Spielwaren usw.** ist der richtige Weg ins neue **Korbgeschäft von Otto Süß, Aue, Wettinerstraße, am Wettinplatz.**
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!

EXTRA PREISE
EMAILLE-WAREN



MASCHINEN-TÖPFE grau,
12 14 16 18 20 22 24 cm
-.65 -.85 -.95 1.25 1.50 1.95 2.25



SCHMOR-TOPFE grau,
14 16 18 20 22 24 26 cm
-.65 -.85 -.95 1.15 1.35 1.65 1.95

Wasserkrug weiß 4 Liter . . . -.95
Leuchter Muschel-form . . . -.50
Wassereimer 28 cm grau . . . -.95

Brotkapseln 4 kg 4.50
Nachtgeschirr weiß, 20 cm . . -.95
Kehrschaufel weiß 1.25

KAUFHAUS SCHOCKEN

A 2811 887



Elektrische
Staubsauger
zum Reinigen von
Teppichen, Polstermöbeln,
Portieren usw.
Vorführung des neuen verbesserten
Systems bereitwilligst und
ohne Kaufzwang.
Elektr.-Ges. Haas & Stahl m. b. H.
Aue i. Erzgeb., Schneeberger Straße.



Gone
Sonderstellung
unter den Bieren nimmt das altberühmte Röß-
riger Schwarzbier wegen seiner besonderen
Eigenschaften ein. Über 4000 ärztliche Gutachten
und Besordnungen von hervorragenden Professoren
und Kollegen weisen darauf hin, daß das altbe-
rühmte Rößriger Schwarzbier ein hervor-
ragendes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke,
Blutarme, Nerven-, Überarbeitete und stilkende
Mütter ist. Auf keinem Familientisch sollte es als
tägliches Getränk fehlen. Das echte Rößriger
Schwarzbier ist erhältlich bei Oskar Köhler,
Bierhandlung, Mehnertstraße 8, D. Höfer, Bier-
handlung, Mehnertstraße 4, Max Trüsch, Bier-
handlung, Reichstr. 3, Erdmann Lorenz, Bier-
handlung, Reichstr. 33 b, Tel. 788, und in allen
durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.
Nachahmungen sind vorhanden, darum verlangen Sie
ausdrücklich das echte Rößriger Schwarzbier.

PIANOS
von nur erstklassigen Firmen, Bösendorfer, Bebe,
Urban & Reichbauer, Singer usw.
HARMONIUMS
in allen Preislagen. Zahlungsstellung. Ganzjährig Abzahl.
Größtes Lager. Anlauf und sonst.
Max Horn, Harmoniumfabrik, Zwickau.
Georgstraße 28.

Irma Chladek
Walter Gerecke
grüßen als Verlobte,

Aue November 1925. Zwickau

Das passende Geschenk
für die Dame
**feinste Borcall-
Halbschuhe**
mit Gummibühel,
erstklass. Rohmaterial 15.90
durchgehäht 10.50

Herm. Heymann
Aue, Schneeberger Str. 56

Empfehle hoch
schlief.
**Besatzjaden
Klubwesten
Strümpfe
Bettwäsche
Hand-, Tisch-,
und Betttücher
Schürzen
pa. Leibwäsche**
zu billigsten Preisen.
E. Schwammkrug, Aue.
Bodauer Gasse 10, Ring-Hausfl.

**Holt. Molkerei-
Lafelbutter**
mit gel. liefert in 6- u. 9 Pfd.-
Packungen zum Pfd.-Preise
von Wmt. 2.38 per Packung
frei Haus.
Großabnehmer Sonderpreise.
W. Schlimmann,
Butterhandlung,
Dresden-N., Würzb. Str. 18.

Aus Interessententreisen
sind große und kleine
Kapitalien
schon von M. 1000
aufwärts zu vergeben.
**Für Industrie, Handel
und Gewerbe.**
Offerten unter N. T. 1151
an die Geschäftsst. d. Bl.

Bedrucktes gut erhaltenes
Reis-Schautafelwerk
zu kaufen gesucht. Angebote u.
N. T. 1152 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Warnung!
Ich rate hiermit Frau Rosa
Weiß, Schneid. Str. 25, meine
Frau in Ruhe zu lassen und
ferner ihre Zunge zu zähmen,
andernfalls ich gerichtlich vor-
gehen muß.
Oskar Raden,
Bahnhofstr. 24
Gut erhält **Herrenanzüge,
Mäntel und Smoking** für
schlanke Figur, sowie **Cut** für
dicke Figur billig zu verkaufen.
Su erst. im Auer Tageblatt.

Speiseservice, Bowlen, Kaffee- u. Teeservice
echt Bleikristall echte Bronzen
echte Japan- u. Chinawaren • Teeservice usw.
Ständerfiguren • Marmor-Schalen • Marmor-Köpfe
Schreibzeuge • Rauchzeuge

Walter Dietel, Aue, Ernst-Papst-
Straße
Spezialgeschäft für Geschenkartikel.
Angezählte Weihnachtsgeschenke werden auf Wunsch bis zum Feste aufbewahrt.



Dalichow
reinigt chemisch garantiert in Benzin
**Weißfuchse, Tibetkragen
Pelz-Muffe, Felle aller Art**

Eigene Läden:
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687. Elbenstock, Hauptstr. 1. Lössnitz,
Markt 3. Schwarzenberg Markt 11. Schneeberg, Zwickauer Str. 2.

Wir wurden anlässlich unserer Silberhochzeit aus
der alten Heimat durch viele Zeichen der Liebe und
Wertschätzung geehrt und beglückt und sagen dafür
allen unseren herzlichsten Dank.

Otto Rockstroh u. Frau
Ulma geb. Apperlein.

Pforzheim, November 1925.
Rienlestr. 24.

Die Verlobung ihrer Kinder
Hanni und Josef
geben bekannt
Otto Götz u. Frau
Josef Moosmüller u. Frau
Aue, Pfarrstr. 9. Vilsbafen Aue, Seokauer Str. 70.
1. Advent 1925.

Meine Verlobung mit Fräulein
Hanni Götz
beehre ich mich anzuzeigen
Josef Moosmüller
Aue, Seokauer Str. 70.
1. Advent 1925.

Gott der Herr krönte den glücklichen Erdengang meines
Mannes, unseres geliebten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des
Privatmannes

Carl Hermann Mehlhorn
in seinem 92. Lebensjahre mit einem sanften Hinüberschlummern.

Frau Mehlhorn
Familien Möckel
Frank u. Louis Mehlhorn.

Aue und Lugau, am 27. November 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. November, 1 Uhr
vom Trauerhause, Ernst-Papst-Straße 16, aus statt.

Rund um die Welt.

Kälte und Schnee im Reich.

Hamburg, 27. Nov. Die durch den noch anhaltenden Schneesturm verursachten zahlreichen Störungen im telephonischen und telegraphischen Verkehr konnten noch nicht behoben werden. Der Verkehr nach Mittel- und Ostdeutschland leidet unter großen Verzögerungen. Die Verbindungen mit Schweden und Dänemark konnten noch nicht wiederhergestellt werden.

Kiel, 27. Nov. Das heftige Schneetreiben, das in Schleswig-Holstein gestern abflaute, hat heute morgen von neuem eingesetzt und im Laufe des Tages zeitweise eine außerordentliche Dichtigkeit erreicht. Es sind mehrfach Verkehrsstörungen eingetreten.

Breslau (Br.), 27. Nov. Dem Schneesturm, der gestern nachmittag aufhörte, ist eine außerordentlich strenge Kälte gefolgt, was durch das Verharren des Schnees zahlreiche Störungen und Unterbrechungen im Verkehr zur Folge hatte. Auf dem Heiberg wurden heute vormittag über 18 Grad Kälte gemessen.

Görlitz, 27. Nov. Gestern trat bei etwa 1 Grad Kälte leichter Schneefall ein. Heute zeigt das Thermometer 4,5 Grad unter Null.

Sturmweiter über Westholland. Das schwere Sturmweiter in Westholland hat noch weitere Schiffsunfälle verursacht. An der Ostküste der Insel Texel schlug ein Boot mit Seinfloßen von Rotterdam nach Deutschland fahrende deutsche Dampfer „Elen Larjen“. Die 17 Mann der Besatzung wurden geborgen. An der Nordküste der Insel geriet der von Flensburg nach London fahrende Dampfer „Jungfer“ durch Schraubenverlust in eine schwierige Lage; er wurde, da die Besatzung das Schiff nicht verlassen wollte, von einem holländischen Schleppdampfer in den Hafen von Neuwediep eingeschleppt. Der englische Dampfer „Broughon“, der ebenfalls in Gefahr war, wurde von dem deutschen Schleppdampfer „Larissa“ nach Hoek van Holland gebracht.

Verurteilung eines Mörders. Der längere Zeit unangeführt gebliebene Mord an der ledigen Näherin Lina Fischer aus Biberfeld bei Erfurt, die am 18. Dezember 1924 nahe bei Jüngerleben erschossen und ihrer Geldbörse mit 30 Mark Inhalt beraubt aufgefunden worden war, beschlagnahmt jetzt seit Dienstag das Gothaer Schwurgericht. Ein Schichtarbeiter Kurt Mauchel war angeklagt, den Mord ohne Überlegung begangen zu haben. Es wurde u. a. festgestellt, daß Mauchel in der Nähe der Mordstelle um die festsitzende Zeit gesehen worden ist und daß ein am Tatort gefundener Revolver einem Schwager Mauchels gehört hatte. Während der Vernehmung erklärte die Schlichterin des Indizienbeweises Bestreit, hielt das Gericht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn wegen Totschlags, Jagdvergehens und verbüßten Verurteilens dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

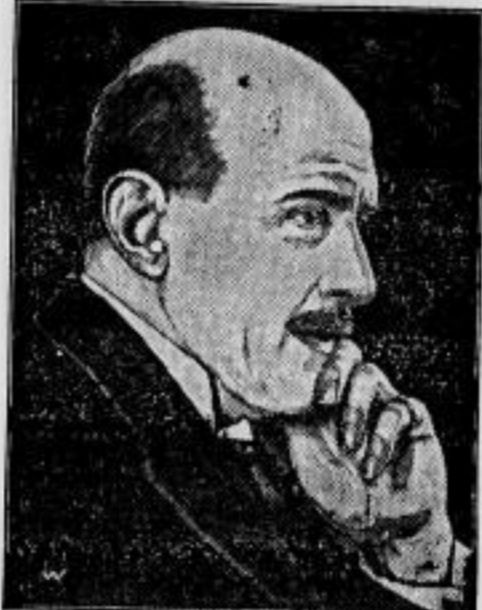
Ubergang und Mord. Das Schwurgericht in Straßburg hat den Feldhüter Sur aus Uttenheim wegen Ermordung des Arbeiters Warbach unter Ausnutzung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die mildernden Umstände lagen in der fixen Idee des Sur, daß Warbach mit bösen Geistern in Verbindung stünde, die er der Familie des Sur in Gestalt von Dämonen, Raben und sonstigem Vieh ins Haus schickte. Die Tochter Sur hatte vor Gericht sogar ausgesagt, daß eine solche Kose, als sie das Tier schlug, auseinanderplatzte und 26 neue schwarze Raben auswarf. Der Vater Sur lauerte schließlich dem „Hexenmeister“ Warbach auf und erschloß ihn.

Bayerischer Kufus gegen die Vergnügungssucht. Die bayerische Staatsregierung erläßt angesichts der zahlreichen Tanzveranstaltungen und Festveranstaltungen trotz der harten Wirtschaftskrise einen dringenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die öffentlichen, die noch in der Lage sind, Mittel für andere Zwecke als für die Bedürfnisse ihrer unmittelbaren Lebensnotdurft freizumachen, seien eingebend der Not ihrer Mitmenschen und der öffentlichen und privaten Wohltätigkeitsanstalten, die unter schwierigsten Verhältnissen darum ringen,

Ihr legendreiches Wirken fortsetzen zu können. Die bayerische Staatsregierung appelliert daher an die stilles Pflicht der Bevölkerung aller Kreise, sich in ihrem ganzen Verhalten der schweren Notlage, in der wir uns befinden, und die in den nächsten Monaten aller Voraussicht nach sich noch steigern wird, anzupassen. In dem Aufruf heißt es zum Schluß, daß die Mitarbeiter der Staatsregierung selbst nicht in der Lage sein werden, sich an derartigen Vergnügungen zu beteiligen, die dem Ernst der Zeit nicht entsprechen, und daß sie bitten, von Einladungen zu solchen Veranstaltungen an sie abzusehen.

Der Skandal an der Staatsoper.

Max von Schillings, dessen freistufige Entlassung durch das Kultusministerium in Berlin das größte Aufsehen hervorgerufen hat, hat gestern nachmittag sein Büro in der Staatstheaterverwaltung geräumt. Um 6 Uhr nachmittags wurde von dem Direktor der Generalverwaltung Geh. Regierungsrat Franz Winter durch Anschlag bekannt gegeben, daß der Intendant von Schillings vom Kultusminister entlassen worden sei und er zusammen mit dem Generalmusikdirektor Kläiber die Geschäfte der Staatsoper übernommen habe.



Intendant von Schillings.

Als Grund der Entlassung des Herrn von Schillings wird seine Weigerung angegeben, zur geistigen Beratung des Staats für 1926/27 zu erscheinen. Wichtige Juristen erklären, daß darin kein wichtiger Grund zu einer freistufigen Entlassung erblickt werden könne, da Herr von Schillings nach der Aufforderung des Ministeriums, seine Entlassung zu nehmen, weil er das Institut dem Ruin zuführen würde, ganz logisch geantwortet hat, er könne doch an seiner Staatsberatung für fern liegende Zeit teilnehmen, solange die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht widerrufen würden.

Dr. Jekner, der Intendant des staatlichen Schauspielhauses Berlin, hat angesichts der unglaublichen Art der Entlassung seines Kollegen Dr. v. Schillings um seine Amtsenthebung gebeten.

Deutsche Eisenbahnschienen in Japan. Das japanische Eisenbahnministerium teilt mit, daß auf allen Eisenbahnen die bisher verwendeten Stahlschienen gegen englische und deutsche Schienen ausgetauscht werden sollen. Amerikanische Schienen sollen verwendet werden. Eine Sachverständigenkommission hat nach zweijährigen Versuchen festgestellt, daß die amerikanischen Schienen den europäischen Eisenbahnen nicht gleichwertig sind, soweit die topographischen Verhältnisse in Japan in Betracht kommen. Die Durchführung der Arbeiten erfordert 10 Jahre, die Kosten betragen 50 Millionen Yen.

Schwerer Betriebsunfall in einer Wolframfabrik. Die aus Grünberg gemeldet wird, geriet am Donnerstag nachmittag in der Deutschen Wolfram-Manufaktur während des Betriebs eine Luchtschleuder. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurde ein Arbeiter getötet, einer schwer, zwei andere leichter verletzt.

Brand im Geschäft Grady. Aus Bisher noch ungeklärter Ursache entstand am Freitag nachmittag im Geschäft Grady ein Großfeuer. Zwei Scheunen, die bis unter das Dach mit Daser angefüllt waren, wurden völlig vernichtet. Es gelang, die Feuergefahr von den Wohnhäusern abzuwenden. Insgesamt sind 5000 Rentner Daser und 1000 Rentner Daser verbrannt. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Mark. Die zahlreich herbeigeeilten Feuerwehrleute konnten wegen Wassermangels nicht recht zum Eingreifen kommen. Kurzschluß kommt als Ursache nicht in Frage, so daß Brandstiftung nicht ausgeschlossen erscheint.

Neue Keilschriftfunde. Aus Prag wird gemeldet: Universitätsprofessor Dr. Bedrich Drozdy sandte dem Präsidenten der Republik aus Kairo ein neues Keilschriftprogramm, in welchem er mitteilt, daß er in Kairo bei Kairo ein sehr wichtiges babylonisches Archiv ausgegraben habe, welches aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stamme und etwa 1000 Tafeln und Bruchstücke mit Keilschrift enthalte. Dr. Drozdy ist Professor für semitische Sprachen und Keilschriftforschung an der Universität.

Faschismus in Rumänien. Aus Budapest wird gemeldet: Der bekannte französische Schriftsteller und Journalist Henri Barbusse wurde bei seiner Anwesenheit in Constanza das Opfer nationalfischer Demonstrationen. Eine Gruppe von rumänischen Studenten versammelte sich vor seinem Hotel und verlanste seine Abreise. Ein Freund Barbusse, der mit einem Bukarester Rechtsanwalt und einer Dame im Auto vor dem Hotel vorbeifahren war, wurde mißhandelt. Spät abends wiederholten sich die Demonstrationen. Darauf zogen die Studenten vor die französische Botschaft, veranstalteten eine Sympathiekundgebung für Frankreich und sangen die Marseillaise. Am nächsten Morgen, Dienstag, kamen die Studenten wieder, Barbusse war aber bereits an Bord eines Schiffes gegangen, das ihn nach Konstantinopel brachte.

Karikaturen des Bringen von Wales. Ein junger mexikanischer Künstler, Manuel Covarrubias, ein Neffe des früheren mexikanischen Gesandten in London, hat jetzt in Mexiko ein Album mit Karikaturen erscheinen lassen, deren Hauptgegenstand der Bringen von Wales ist. Sie sollen mit einer höchst temperamentvollen, aber auch recht grausamen Art gezeichnet sein und reichenden Stoff finden.

Todesstrafe für Unterschlagung. Aus Athen wird gemeldet: In Gegenwart einer riesigen Volksmenge fand am Donnerstag die Obersten Karfopoulos und Drakatos durch den Strang hingerichtet worden. Sie waren wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt worden.

Was eine Frau in einem Arbeitsleben zu leisten vermag. Frau Hellmann-Brotterode, die im Weltkrieg ihre beiden Söhne und einen Schwiegersohn verlor, ist die Wirtin des 918 Meter hohen Inselferges in Thüringen. Sie vollendete kürzlich ihr 70. Lebensjahr und hat in Erfüllung ihrer Pflicht die Bergeshöhe mehr als 8000mal erklimmt. Der so zurückgelegte Weg von etwa 60 000 Kilometern ist fast 1 1/2 mal so lang wie der gesamte Erdumfang; er entspricht der Distanz von rund 2 000 000 Meter, d. h. mehr als das Vierhundertfache der Höhe des Mont Blanc, des höchsten Berges von Europa. Tagtäglich bräut auch jetzt noch Frau Hellmann ihren schweren Tragtrod hinauf zum Inselferg.

Reise in der Kopenhagener Porzellan-Manufaktur. Der Bildhauer Gerhard Demning, der bisher für die Kopenhagener königliche Porzellanmanufaktur tätig war, hat seinen Vertrag mit ihr nicht wieder erneuert. Damit scheint die Krise in der Manufaktur, von der man in der Öffentlichkeit schon länger sprach, zum Ausbruch gekommen zu sein. Demning ist ein Vertreter von „Kunstformen“ als Grund seines Ausscheidens an, daß ihm nicht die künstlerische Freiheit gelassen worden sei, deren er bedürftig und macht der Leitung zum Vorwurf, daß sie nicht beweislich genug sei, um sich der Entwicklung der modernen Kunst anzupassen.

Der Liebeskäftig.

Roman von Hans Land.

Vertrieb: Carl-Dunder-Verlag, Berlin W. 62. (5. Fortsetzung.)

Er zog aus der Innentasche seines Sportpelses ein Päckchen in Seidenpapier und entnahm dem einen dichten schwarzen Schleier. Er hing ihn über ihr Gesicht, zog ihn stramm über die rote Locke und knietete ihn fest im braun-rotigen Nadeln.

„Ich — ich —“. Tamara war ganz verwirrt. „Na also, — was wollen Sie dazu äußern, Liebes Kind?“ „Ich — so — so vielerlei. Und so von Grund aus Verschleudertes. Ich finde diese Fürsorge, diese Vorbedachtheit beinahe rührend. Und doch empört sie mich im Grunde. Sie macht mich wütend!“

„Aber — aber, Tamara, das ist ja eine gänzlich Verwirrung der Gefühle! Wie kann einer — wie kann man nur über eine — wie Sie sagen — rührende Tat — wütend werden?“

Tamara sank eine kurze Weile nach, dann sagte sie: „Es rührt mich, daß Sie dafür sorgen, daß auf diesen geheimen Wegen mich keiner erkennt. Dafür ist der dicke Schleier. Es ist ein Aus Zeichen Mitleidlichkeit, daß Sie daran gedacht haben. Er mehrt meine Sympathie für Sie erheblich. Und dann ist er im Still, dieser Schleier — ist wie eine Maske und dient dem romantischen Element. Alles reizend — und doch — und doch...“

„Doch ärgern Sie sich, Kind.“ „Fürchtbar. Ich könnte losweinen vor Wut...“ „Manul Manul! Wie ungeschicklich! Ich verleihe Sie doch damit nicht!“

„Nein — nein — im Gegenteil! Was mich so furchtbar rührt dabei macht, das — das — das ist — nein — ich sage nicht!“

Sie stampfte mit beiden Füßen auf. „Und doch muß ich wissen, Tamara, um weiteren Ärger zu vermeiden. Was also — was ist es denn?“ „Es ist — es ist diese Ihre bewundernswürdige Gewandtheit und

Erfahrenheit. Sie haben völlig die Mären eines abgefeimten, mit allen Sinnen geheuten Lebemanns und es empört mich bis in den letzten Nerv hinein, gerade so einem in die Hände zu fallen. Ich mag — ich will — ich will nicht — die Taufendundritte in Spanien sein! Verstehen Sie mich! Ich habe keine Lust zur Evidenz, bin keine vom Duzend, das lassen Sie sich gesagt sein, mein Herr!“

Er starrte sie verblüfft an. „Sah, wie unter dem dichten Schleiergewebe ihre feinen Züge bebten, ihre Augen Blitze der Empörung schossen.“

Er lächelte und sagte überlegen ruhig: „Tamara, Sie fallen aus der Rolle. Ich spiele ja doch nur Ihr Programm. Ihr eigenes. Romantisch ist immer Episode. Was nicht Episode ist, ist Alltag. Alltag, vor dem Sie doch auf der Flucht sind — eben jetzt. Nicht wahr? Und nun noch eins. Denken Sie Ihrem Schöpfer, daß Sie keinem Liebesdilettanten in die Hände gefallen sind. Um Ihren eigenen häßlichen Ausdruck zu gebrauchen. Und nun das Beste und Wichtigste. Hören Sie gut zu. Ich bin kein Don Juan und kein Verführer. Ich werde Sie nie — hören Sie — nie — niemals um irgendeinen Liebesbeweis bestimmen. Ich werde dankbar wie ein Hochbesenker jedes Mädchen Ihres süßen Mundes empfangen, jeden freundschaftlichen Blick Ihrer Augen. Jede Stunde vertrauten Beisammenseins mit Ihnen, Sie Ungebetete, soll mir ein Glücksmärchen sein. Ich will — will mich von Ihnen immer nur beehren lassen — nie — hören Sie — nie Sie bezaubern.“

Wie befreit von großer Herzensangst atmete sie tief auf, dann hob sie ihren Schleier über die Lippen und sagte:

„Dafür — für dieses liebe Gelübnis schenke ich Ihnen jetzt den ersten Kuss.“

Er war noch im Bräunen, als der Wagen mit einem Ruck am Fuße des Kreuzberges hielt.

Sie stiegen aus und betraten den Flur eines alten Hauses, dessen breite Treppe in schönem Schwunge sich hob und mit fauchendem Adäler besetzt war.

Da Bert sah, daß seine Dame unter ihrem Schleier wieder sehr blaß geworden war, entwickelte er beim langsamen Emborstiegen gemächlich diese tröstenden und beruhigenden Gedanken.

„Sehen Sie, Tamara, das ist das Wundervolle der Weltstadt. Man fährt fünf Stadtbahnstationen weiter — und ist in einer völlig fremden Welt. Da gibt es keine indiscreten Augen, die hinter einem herstarren, und keinen verwunderten Nachharr, der sich neugierig fragt: Wo hat der Herr Schömann nur wieder diese entzückende Krabbe aufgefunden? Nein — hier am Kreuzberge, in Groß-Berlins Gebirgsgegend, sind wir zwei unbekannte Erscheinungen, die keine Seele interessieren. Keiner kümmert sich um uns, wie auch wir beide uns um niemand kümmern. Das ist schon ein bedeutendes Teil Ihrer geliebten Romantik! Ja — ich möchte sagen, ihr innerster Kern. Daß wir hier so fern in einer völlig fremden Umgebung für ein paar Stunden untertauchen.“

Tamara nickte. Sie konnte vor Herzfloßen nicht sprechen. Ihr ganzer Mut war ihr auf dieses Wort schon „restlos“, wie die Leute heute sagen, verlosunggegangen.

Unders Herr Bert, der mit empörender Belassenheit jetzt einen Schlüsselbund zog, eine hohe Tür erschloß, an deren Seite ein blitzhaftes Messingchild den Namen „von Wartenberg“ trug.

Trotz ihrer tolen Angst spürte Tamara wieder den ganzen bitteren Warger über Otto's Gebahren, als bilde es einen Teil seiner täglichen Gewohnheiten, verschleppte Orientfrauen in verschwiegenen Quartieren zu geleiten. Aber sie sagte nichts. Stierte vor Erregung.

Einen schmalen Gang mit drei Schritten abquerend, öffnete Bert eine Blügeltür und zog eine Dame in einen mittelgroßen Salon, der, nachdem Bert die Tür geschlossen, beids im Ru mit wohliger Wärme umfing.

Dr. Ramke lobete ein helles Gähnen. Ridi.

Das Leichenbegängnis der Königin-Mutter Alexandra.

London, 27. Nov. Das Leichenbegängnis der Königin-Mutter Alexandra erfolgt durch den heute zum ersten Mal in diesem Jahre eingetretenen Schneefall eine besonders eindrucksvolle Prozession. Anwesend waren der König, die Königin, alle Mitglieder der königlichen Familie sowie der König von Dänemark und die Prinzen Waldemar und Axel von Dänemark, der König von Belgien, die Königin von Spanien, der König und die Königin von Norwegen, die Kronprinzen von Rumänien, Schweden und Norwegen und Prinz Karl von Belgien. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, um den Trauerzug zu sehen.

Den Trauerkondukt schlossen die Eskadren der Verbände, darunter auch eine Abteilung indischer Gurkhas, und zuletzt noch eine Abteilung Garde. Vor der Westminster Kathedrale nahmen die Truppen zu beiden Seiten des Einganges Aufstellung. Die historische Geschichte Englands war bühlig von den zur Trauerfeier Geladenen überfüllt. Der Sarg wurde von Gardepagenadeln durch den Mittelgang zum Altarraum getragen. Die Königin nahm im Sakrarium Platz, während die Könige und die Prinzen sich am Kopfende des Sarges aufstellten. Unmittelbar hinter dem Sarg stand der Vorbisambler, vor dem Sarg der Lordmundschien. Nach dem ergreifenden Trauergottesdienst, den der Erzbischof von Canterbury zelebrierte, fuhr das königliche Trauergefolge durch stillere Straßen zum Buckingham-Palast zurück.

Heute nachmittag bleibt die Westminster Abtei dem Publikum zugänglich. Morgen früh wird die Leiche nach Windsor überführt, und unter Teilnahme nur des engeren Familienkreises bestattet werden.

Der Bleistampfen im Kaiserjag.

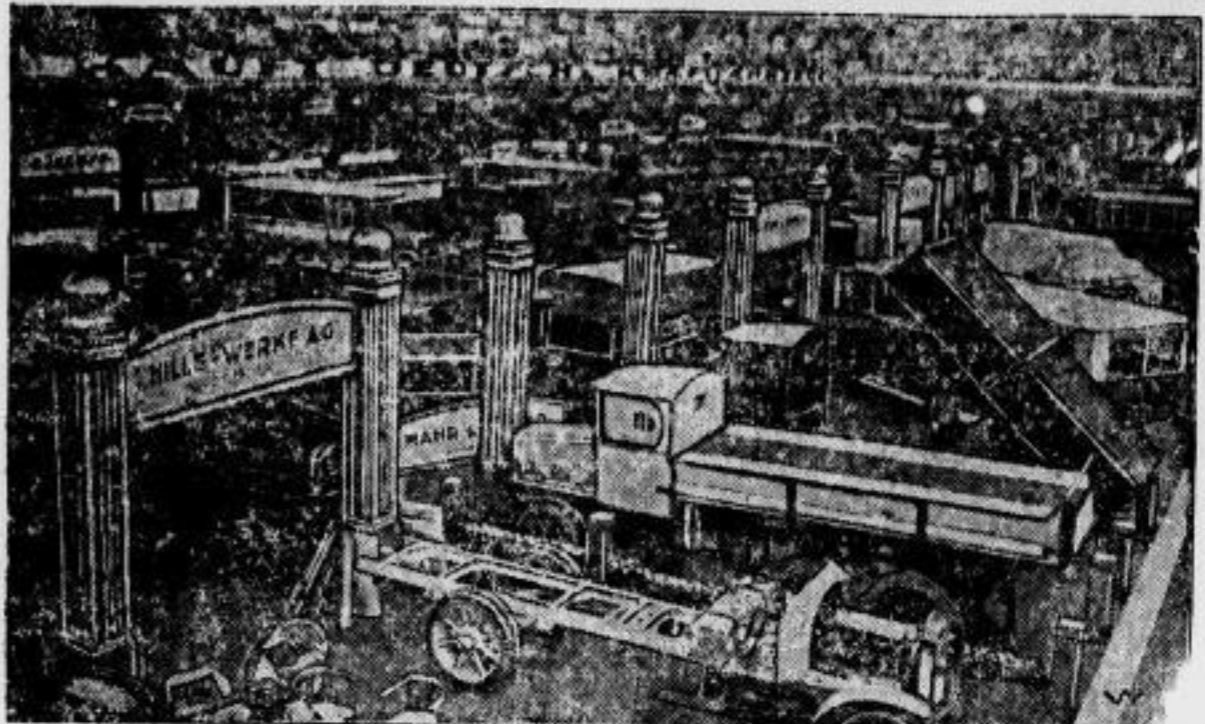
In diesen Tagen wird es hundert Jahre, daß Zar Alexander I. aus dem Leben schied. Die Art, wie sich die Vereidigung des Kaisers vollzog, brachte in Rußland einen ganzen Kranz von Legenden hervor. Man erzählte sich, der Zar sei überhaupt nicht tot, er habe nur den Rest seiner Tage in Ruhe verbringen wollen, etwa wie im Altertum Kaiser Diokletian, oder wie Kaiser Karl V., der die letzten Jahre seines Lebens im Kloster verbrachte. Eigentümlich war ja, daß niemand gleichzeitig mit dem Tode des Kaisers ein gewisser Rußmisch auftrat, der an Hofe mit aller Zuversichtlichkeit behandelt wurde, obwohl niemand wußte, woher er eigentlich kam. Dieser alte Mann, der angeblich Rußmisch hieß und aus Sibirien stammen sollte, war nach dem Volksglauben der noch immer lebende Zar. Ob dies so ist, wurde nie entschieden, da Rußmisch sein Geheimnis mit ins Grab nahm. Eigentümlich bleibt immerhin, daß der Zar Alexander I. als er vor kurzem im Auftrag der Sowjetbehörden geöffnet wurde, in selbstamer Bestätigung der alten Legende keine menschlichen Ueberreste, sondern einen Bleistampfen enthielt.

Die Hungersnot in Südrussland.

Von einem Kenner der russischen Verhältnisse wird geschrieben: Südrussland, das sonst die Kornkammer des Reiches bildete, hatte schon 1920 eine schlechte Ernte; dazu kam die furchtbare Trockenheit. Saatgetreide war schon deshalb nicht mehr vorhanden, weil die Vorräte für die Steuern beschlagnahmt worden waren; Vieh und Haustiere waren aufgezehrt und selbst geringe Stoffe wie Weizen, Weizenklein usw. waren sehr selten. Es war ein offenes Geheimnis, daß die Hungernden nicht selten das Fleisch der Verstorbenen aßen. Allerdings ist ausländische Hilfeleistung viel, um das Elend zu lindern. Volkstücken und Speisefallen wurden eingerichtet, besänftigt wurden an vielen Orten Kinderheime und Krankenhäuser errichtet und trotzdem konnte damit die allgemeine Not nur schwach gelindert werden. Besonders wirksam erwies sich in der Gegend von Samara, daß genügend Saatgetreide eingeführt wurde, jedoch der Boden jetzt wenigstens wieder so viel trägt, um die Landbevölkerung zu ernähren. Bemerkenswert ist auch die Annahme des russischen Mandats, obwohl die Religion von Staats wegen abgeschafft worden ist. Es ist auffällig, wie bei aller Verzweiflung, bei

aller Not, bei alle den taubstümmen Weibern, denen die Hungernde, ausgemergelte und verpöbelte Menschheit ausreicht ist, neben der grausamsten Unmenschlichkeit sich noch immer ein Gefühl dafür erhalten hat, daß die Religion der letzte Trost des Menschen ist; eine mythische Macht verleiht ihm Scheintrost aus den breiten Schichten des Volkes sich erheben zu wollen.

Die Pariser Fahrradler vereinigen sich. Ein Schutzverband der Fahrradler ist in Paris gegründet worden. Die drei Millionen Einwohner konnten sich nicht anders gegen die rücksichtslose Fahrererei der 90 000 Chauffeure und Taxifahrer wehren, als daß sie sich in einem Schutzverband zusammenschlossen, die „Association des Vélocistes“. Sie wollen die rücksichtslosen Fahrer gnadenlos zur Strecke, d. h. zur Anzeigebühnen und erlauben auch sonstige Schutzmaßnahmen.



Automobilausstellung in Berlin. Teilansicht der Halle für Nutzwagen.

„Der Vater ist der eigentliche Schuldige.“ Wie aus Paris geschrieben wird, beschäftigt sich das französische Justizministerium gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf, der mit dem Geiste, daß dem das Geschworen würde „La recherche de la paternité est interdite“ (die Nachforschung nach der Vaterchaft ist verboten), eigentlich in Widerspruch steht. Den früheren Anlaß dazu gab ein Schwurgerichtsurteil gegen eine Näherin Marie Duffo wegen Kindesmords. Bekanntlich sind die französischen Geschworenen Damen gegenüber, besonders wenn sie ein hübsches Kind, mehr als ritterlich. Obwohl die Schuldfrage in der Strafsache gegen Duffo klar erwiesen war, wurde die Angeklagte gleichwohl freigesprochen, da die Geschworenen es nicht über's Herz brachten, die Schuldfrage zu bejahen. Ja, sie gingen sogar noch weiter. Sie machten eine Eingabe an das Justizministerium, in welchem sie den Fall darlegten und das Justizministerium hat, sozusagen künftig wieder einmal eine Anklage gegen eine Frau wegen Kindesmord erhoben werden würde, diese Anklage auch auf den Kindesvater als den eigentlichen Schuldigen auszubehnen, da gewöhnlich die Kindesmutter zu der Mordtat nur durch die niederrückige Dankungsweise des Kindesvaters getrieben wurde.

Der amerikanische Filmtrost vor dem Strafgericht. Wie aus New York geschrieben wird, ist jetzt nach vierjähriger Untersuchung das Ermittlungsverfahren gegen den amerikanischen Filmtrost abgeschlossen worden. In der Filmindustrie Amerikas sind über 1 1/2 Milliarden Dollar eingesetzt; sie ist die viertgrößte Industrie Amerikas. Die Untersuchung beschäftigte sich damit, ob die Filmindustrie auf „mehreren falschen und gewissenlosen Grundlagen aufgebaut ist“, und ob „die Tür geöffnet werden kann für einen freien und offenen Wettbewerb, wo alle Erzeuger gleiche Möglichkeiten haben, frei von und ohne Druck, der jetzt infolge von Verhinderungen zur Ausübung eines Druckes auf dem Vertriebsmarkt besteht und unbillige Methoden beim Versuch, diese Industrie zu verteidigen, aufzuwecken.“ Die Anklage, die auf dem bekannten Sherman'schen Anti-Trust-Gesetz beruht, richtet sich in der Hauptsache gegen den Präsidenten Adolf Zukor von der „Famous Players-Lasky Corporation“. Die Akten umfassen jetzt schon volle 1000 Seiten und gewahren u. a. auch ein sehr lehrreiches

Bild von der amerikanischen Filmtrost. In Amerika besuchen täglich 25 Millionen Personen die Lichtspieltheater, also wenigstens ein Mitglied jeder Familie im Durchschnitt. Für die Eintrittskarten wird jährlich eine Summe von rund einer Milliarde Dollar bezahlt. Fünfundsiebzig vom Hundert der Besucher sind unter 24 Jahren. Etwa zehn Millionen Schulkinder sehen täglich Filme und 300 000 Menschen sind in der Filmindustrie beschäftigt. Allenfalls begegnet man dem Bestreben von Zukor, die Filmindustrie zu verteidigen. Der ungarische Auswanderer Adolf Zukor kam vor fünfundsiebzig Jahren in die Vereinigten Staaten im Alter von sechs Jahren und fand zunächst als — Scherensetzer in einem Bekleidungsunternehmen eine Anstellung. Dreizehn Jahre später hatte er selbst ein kleines Geschäft in New York, gemeinsam mit Markus Löb, dem späteren Leiter der Metro-Goldwyn-Mayer-Filmfabrik. Als der Film seinen Siegeszug begann errichtete Zukor ein Lichtspieltheater. Heute zählt er 51 Jahre und hat unter seinem Pseudonym „The Big Boy“ (die drei großen), nämlich die „Famous Players-Lasky Corporation“, die „Metro-Goldwyn-Mayer“ und die „First-National-Filmfabrik“.

Seid ihr Christen weniger grausam.

In einem schwedischen Verlage läßt Rolf Forsberg jetzt die Lebensbeschreibung des Sultans Rissai erscheinen, der kürzlich seine Tage im Gefängnis bei seinem Nachfolger Abd el Kerim beendete. Rissai hieß nicht zu Unrecht „Der Räuberhauptmann“. Er vergnügte sich des öfteren damit, einige Amerikaner, Engländer oder Spanier gefangen zu nehmen, um ein ordentliches Essen zu erhalten. Er gibt in dem Buche selbst zu, daß er freu war, sie auch grausam; aber er fragt: „Seid ihr Christen weniger grausam als wir?“ Ob es grausamer, den Leichen den Kopf abzuschneiden oder schmerzbesessene Verbrecher neugierig so zu bestrafen, daß andere abschrecken werden, ist es verführerischer, als wenn man sie, die ihr auch in euren Hochmut und in eurer Zivilisation so hoch über uns zu stellen annahm, Gasbomben über andere Städte streut und ebenfalls Tausende von unschuldigen Frauen und Kindern vernichtet, hat im christlichen Kampf wann gegen Mann zu freuen?“ Man wird wohl Rissai die Antwort schuldig bleiben lassen.

schwere, dunkle Sammetvorhänge schlossen die Fenster dicht gegen den grauen Regentag ab, und als Wert legte die hohe Stehlampe am Kamin einschaltete, die unter einem riesigen Klasebenen Schirm ein sehr diskretes Licht ausstrahlte, sah Tamara eine altmodische, aber seine Salomeinrichtung von schwarzen Ebenholzfesseln mit grauer Seide bespannt. Sah am Kamin einen Diwan, mit dunkler Sammetdecke und diesen bunten Seidenkissen belegt. Neben dem Diwan stand ein Taburett, auf dem in blinkenden Kristallschalen Konfekt in bunten, blauen Hüllen blinkte. Bananen, Äpfel, Kirschen und Weintrauben prangten. In hoher Karaffe schimmerte dunkler Wein. Zwei steile Stängel auf Spitzenbelegter Metallplatte glänzten. Zigaretten, Aschbecher, Rauchzeug lagen wohlgeordnet auf der Platte.

Tamara sah mit leuchtenden Augen im Haubereiche umher, zog diese duftgeschwängerte Luft durch die Nase.

„Sie schnuppen ja wie ein Jagdhund.“ lachte Bert „Der ich mich.“ flüsterte Tamara, „aber ist dies wirklich mein Lieblingsparfüm Omerand von Coth?“

„Sie haben es erkannt. Ich hätte es gestern an Ihrem Taschentuch und hab es besorgt.“

Tamara lächelte wie ein glücklich träumendes Kind. Sie tat ein paar schlüchterne Schritte auf dem dunklen Afghanianteppech.

„Ottochen.“ flüsterte sie, „Sie sprachen doch vor zwei Rimmern.“

Er horchte auf. Ging zur Sammetportiere links zog sie zurück, öffnete eine Tür, knipste an der Wand. Ganz harmlos sagte er: „Es ist das Schlafzimmer.“ Tamara schlug die Tür hastig zu und schloß zweimal herum.

„Warum sind Sie so neugierig?“ lachte er. „Aber nun legen Sie ab!“ sagte er bestimmt. Sie hüllte sich nur fester in ihren Sealmantel. Sagte mit großer Angst in der Stimme: „Nein, auf keinen Fall!“

„Ach — wie er lachte!“ „Schön. Bleiben Sie im Pelzmantel! Ich werde schon einsehen!“

Er hatte den Sportpelz abgelegt, stand in seinem dunkelgrauen Saccanug schlank vor ihr. Jetzt war er neue große Schritte in das Feuer, das knisternd hell hochloderte.

„Na — und den Schleier.“ fragte er böshaft, „behalten Sie den auch?“

„Ich lege nichts ab.“ „Dah Sie den Schleier nicht ablegen, ist bloß Konfektserie. Er kleidet Sie famos!“

Da rief sie ihn ab. „Einen Schluck Portwein, Tamara?“

Wieder fuhr sie auf und wehrte mit beiden Händen ab. „Keinen Schluck Wein! Ich will Herr meiner Sinne bleiben! Es ist banal, aus tribulativen Romanen entnommen, daß Sie mich hier mit Alkohol benebeln wollen!“

„Will ich gar nicht! Habe Ihnen einen Willkommenschluss angeboten. Wenn Sie nichts beziragen, bin ich gar nicht dafür daß Sie trinken. Also — Solo.“

Er goß das Glas voll, hob es grüßend gegen seine Dame und sagte: „Tamara, seien Sie willkommen im Reich der Romantik!“

Er leerte sein Glas. „Trinken Sie bloß nicht so rasch, Otto. Es ist noch viel gefährlicher, wenn Sie die Besinnung verlieren.“

Nein — wie er lachte! Sie stampfte ärgerlich auf. „Lachen Sie doch nicht so dumm!“

„Wenn Sie sich so komisch benehmen, muß ich unbedingt lachen.“

Tamara pustete. „Herrgott, wird mir heiß!“ Otto nickte nur. Tamara kämpfte noch einen Moment, dann sagte sie sehr kleinlaut: „Helfen Sie mir aus dem Pelz.“

Mit einem Satz war er neben ihr. Sie öffnete den seidengefütterten Mantel, aus dem eine Welle Emerald, ihn überflutend, strömte. Er sah etwas Grünes aufleuchten — und nun stand Tamara im meergrünen, samteneu Prinzesskleide vor ihm. Ein diskretes Ausschneid gab den schlanken Hals frei. Aus halbblangen Kermeln leuchteten zwei volle Arme, die zierlichsten Kinderhandfesseln.

„Sie sind Sie entzückend!“ flüsterte er, sank auf beide Knie, umschloß ihre Hüften und drückte seinen Kopf in die Falten ihres Kleides.

„Ihr Ehrenwort — Sie! Sie gaben Ihr Wort!“ Im Nu sprang er auf die Füße und gab sie frei. Einen Augenblick stand er, seine Erregung nieder kämpfend, dann ging er zweimal durch das Zimmer, wie um Fassung zu gewinnen. Mit angstvollen Augen folgte sie ihm.

Da blieb er stehen und sagte leise: „Tun Sie doch Ihre Angst von sich. Es geschieht Ihnen ja nichts.“

„Wirklich nicht, Otto?“ Ihr Stimme bebte. „Nein — doch. Sie sehen es ja. Ich läute jetzt die Birnen bringt den Tee. Wollen Sie den Schleier wieder umtun?“

Tamara sah ratlos drein. „Wissen wir denn durchaus Tee haben? Ich will gar keinen.“

„Aber ich! Es ist fünfzehn Uhr. Sie sollen die alte Dame sehen. Und sie Sie. Das ist nötig. Ich habe mit ihr ausgemacht, daß nur sie selbst, nie das Dienstmädchen und bediene. Also ohne Schleier.“

„Ja — das sah ja auch zu toll aus. Was wollen Sie ihr sagen?“

„Sie werden schon hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Dostojewski als Dichter und Psycholog.

Im „Wissenschaftlichen Verein“ sprach gestern abend Herr Dr. h. c. Mensing-Dresden über „Dostojewski als Dichter und Psycholog“. Bedauerlicherweise waren nur wenige der Einladung des Vereins gefolgt. Die tiefgründenden Ausführungen Dr. Mensings, dessen Rednergabe bekannt ist, hätte eine größere Zuhörerschaft verdient. Die kleine Gemeinde aber, die sich eingefunden hatte, ließ sich in die Seele Dostojewskis führen und lauschte in andachtsvoller Ergriffenheit der feinstimmigen Vorträge. — Dr. Mensing begann mit der Schilderung des Studenten Raschkinow, jener Hauptperson des Romans „Schuld und Sühne“. Raschkinow, ein Vertreter des intellektuellen Rußlands — Student — aus gutem, altem Hause — begehrt einen Worb. — Wie kommt er, — der gebildete Mensch — dazu? — Dostojewski hat es in unübertriffener Meisterschaft verstanden, diese Tat in den Bereich des Menschlichen zu rücken. Er bringt es soweit, daß jeder Leser in dem Gedanken erschauert: „Ich, ich selbst könnte der Würdiger sein.“ — In seinem Schaffen bleibt Dostojewski Russe, wie denn auch schon der Ausdruck seines Gedankens, gleich dem Dostojewski, der typisch „russisch-mongolisch“ ist. Dostojewski lehnt den Westen ab, er haßt ihn nicht, wie Tolstoi, aber er liebt ihn auch nicht, wie Turgenjew — hat ihn überwunden — ist nur Russe. — Sein Rufestimm bedingt die Welten in seinen Werken, bedingt die Gefühlsausbrüche, die uns fremd sind. Aber all diese seitenslangen Wechselgespräche sind von glühendem Leben befeelt. Die letzten Geheimnisse der Seelen, die schlummernd im Unterbewußtsein liegen, treten hervor, reihen sich aneinander und verdrängen sich zu Gedanken, die zur Tat drängen. — Diese Gedanken, die die Werke Dostojewskis atmen, bringen in unsere Seelen ein, nehmen Besitz von ihr, machen uns zum Mörder, Juchhäusler und Liebhaber. Wir ähneln im Banne des Dichters. — Darin liegt Dostojewskis höchstes Dichtertum. Er haucht den Personen seiner Werke seine Seele ein und dieser Hauch ergreift Besitz von uns. Dieser Raschkinow ist Dostojewski. — Gerhard Hauptmann, der glänzende Psychologe, der uns ebenfalls die Seele der Menschen wunderbar offenbart, bleibt dabei Gerhard Hauptmann, — wird nicht zum „Gannele“ oder zum „Acker von Soana“. Er hat jene Personen nicht belebt mit dem Hauch seiner eigenen Seele, er hat sie gefolmt nach dem „gedachten Vorbilde“, belebt mit dem Geiste des scharfsinnigen Dichters.

Und doch war der große Psychologe Dostojewski ein schlechter Menschenkenner. Er wurde immer und immer wieder betrogen von Freunden, Verwandten, Frau und Geliebten. — Er blieb ein Kind, erkannte nie den Charakter der Mitmenschen, verstand es nur im eigenen

„Ich“, das Leben der anderen zu leben, Gedanken anderer zu spinnen.

Dostojewski hat ununterbrochen seit seinem 23. Jahre — abgesehen von einer vierjährigen Juchthaus- und einer sechsjährigen Soldatenszeit — geschaffen. Raschlos schrieb er den Gedanken nach, die ihn quälten, die nach Verletzung durch Niederschrift drängten. Während des Lebens schrieb er; was war ihm dabei die künstlerische Form? Er haßte den Zwang der Poesie, wählte die epische Form und in ihr die freieste des Romans, haßte auch in ihm jede Form, denn glühendes Leben läßt sich nicht in Formen gießen; — erkalte, verliert die Farbe, wird Abguss. — Bedingt an zwei Werken („Schuld und Sühne“ und „Das Totenhaus“) hat er gefehlt, sonst ungehemmt dem entstellenden Falter „Leben“ nachgeeilt.

Eröffnung der Kunstausstellung des Museumsvereins.

Gestern abend 8 Uhr wurde die dritte Kunstausstellung des Museumsvereins im alten Stadterobernienstungshaus eröffnet. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Studienrat Dr. Sieber, begrüßte die Erschienenen. Im Verlaufe seiner Rede wies er auf die Bedeutung der Ausstellung hin, die den Geschmack des Publikums heben, den Künstlern Gelegenheit zum Verkauf und gleichzeitig Ansporn zur weiteren guten Leistung geben soll. Die Kunst, der der Redner für die mit großer Sorgfalt geführte Arbeit dankte, hat bei der Annahme der Ausstellungsgegenstände strenge Kritik walten lassen und nur jenen Werken Aufnahme gewährt, in denen die Eigenart ihres Schöpfers die künstlerische Vollendung erreicht. Am Schlusse seiner Rede wies Herr Dr. Sieber auf die mannigfaltige Tätigkeit des Museumsvereins im verflochtenen Jahre hin. Das Museum wird in kürzester Zeit die Blaumentaler Freunde aufnehmen. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, die ausgestellten Gegenstände einzeln zu würdigen. Die Ausstellung ist täglich von 10—1 Uhr und 2—8 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Ausgestellt haben folgende Künstler: Staatl. Spinnmüllerschule Schneberg (Prof. Lorenz); Frau Maria Ingeborg Vogt, Gartenstein, Stoffe, Kleider, Textilmaschinen, Handarbeiten; Max Jafob, Gartenstein, kunstgewerbliche Arbeiten, getriebene Schalen; Elfabeth Grünwaldt, Gartenstein, Scherenschnitte; Theo Enging, Gartenstein, Kasperpuppen; Hans Landgraf, Gartenstein, Lichtbilder; Wilhelm Thost, Gartenstein, handgezeichnete Blätter; Emil Teubner, Aue, Holzschneiderlein; Edgar Dietel, Neustädte, Holzplastik; Baugenossenschaft des westerrheinischen Handwerkes, Aue, Entwürfe für Häuser; A. Schneidgen, Aue, Porzellan; Gebrüder Schilling, Aue, Glasmalereien; Volter, Eisenstadt, Silber, Erich Demmerling, Aue,quarelle, Gemälde; Böhm, Schneberg, Delgemälde; Major, Schwarzenberg, Silber; Fritz Böhrer, Aue,quarelle; Frau Bertrud Hofmann, Aue, Silber, Aue, Schals; Frau Schulz,

Aue, Affen, Decken, Handarbeiten; Mittelsach, Bodau, Gemälde; E. Fider, Schnitzereien.

Richard Strauß über seine neue Oper. Aus Stuttgart wird gemeldet: Die neue Oper von Richard Strauß, die den Titel „Aegyptische Helena“ führt, hat, wie Strauß einem Stuttgarter Musikkritiker anlässlich der dortigen Straußwoche mitteilte, als Legunterlage die zweifelhafte Dichtung Hofmannsthal's. Das Stück sei eine Fortsetzung der Helena-Epikope aus Goethes Faust und werde im Gegensatz zu seinen bisherigen Werken ganz lyrisch gehalten sein. Der erste Akt der Oper sei bereits fertig skizziert. Weiter bekannte sich Strauß in seiner Unterhaltung mit dem der modernen Musik gegenüber sich als rückständig empfindenden Kritiker an ebenfall's in diesem Sinne immer rückständiger werdend „Was ich,“ so bemerkte er weiter, schon vor 20 Jahren getan habe, scheinbar unpassendes an Tönen und Klängen in zusammenzufügen, daß es schließlich doch zusammenpaßt und verstärkt den Ausdruck ergibt, das versuchen jetzt die Russen ohne das Bemühen der Verschmelzung. Wir werden ja weiter sehen und hören, wer recht hat.

Ein „Dreier Schauspielpreis“. Der Goethebund in Bremen hat unter Mitwirkung des Bremer Schauspielvereins und der Vertriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten in Berlin eine Sitzung begründet, um zunächst das deutsche Drama der Gegenwart praktisch zu fördern und vor allem für die bühnenfähigen deutsche Jugend den Weg zur Bühne zu bahnen. Wie drei Jahre soll unter der Bezeichnung „Dreier Schauspielpreis“ im Wege des Wettbewerbs ein Betrag von 5000 Mark für das beste deutsche Bühnenwerk erster oder zweiter Art zur Ausgabe kommen, das erste Mal spätestens am 1. Dezember 1926. Eine gleichartige Preisstiftung wird vom Goethebund unter Mitwirkung des Bremer Stadttheaters und eines deutschen Musikverlages geplant, um durch Prämierung einer deutschen Oper die musikdramatische Kunst der Gegenwart zu fördern. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Ehrung eines deutschen Gelehrten durch Sowjetrußland. Der Vorstand des am 21. November neu eröffneten Zoologischen Instituts in Moskau hat dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Carl Partsch in Breslau mitgeteilt, daß der Moskauer Sowjet als Zeichen brüderlicher Einigung der russischen und deutschen Wissenschaft das Institut nach ihm benannt habe. Der Gelehrte, ein jüngerer Bruder des Leipziger Geographen Joseph Partsch, ist von Hause aus Chirurg, hat sich später der Zahnheilkunde gewidmet und auf beiden Gebieten Hervorragendes geleistet. Seine Arbeiten aus der Zahnheilkunde betreffen das Empyem der Kieferhöhle und die Krankheiten der Kiefer und der Weichteile der Mundbröhnehöhle. Auch in der ärztlichen Standesbewegung hat Partsch sich hervorgetan. Seit 1883 Vorstandsmitglied der Schlesischen Ärztekammer wurde er Mitglied des Geschäftsausschusses des Deutschen Ärztevereinsbundes, dessen Vorsitz ihm nach Kochers Tode angetragen wurde. Auch dem deutschen Turnwesen hat Partsch seine Teilnahme angewendet und lange dem Ausschuss der Deutschen Turnerschaft angehört.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

ADCA

Bahnstraße 5-7

Zweigstelle Aue

Fernspr. 650, 651, 730-32

Hauptanstalt: Leipzig

empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte zu günstigsten Bedingungen. — Vermietung feuer- u. diebessicherer Stahlflächer. — Reiseschecks in allen Währungen. —



(41. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Sekunden dehnten sich zu Minuten, zu Ewigkeiten, immer fahler wurde das Leuchten — nur noch wenige Augenblicke, dann mußten die mit rasender Geschwindigkeit heraufziehenden Wolken die Mondscheibe verdecken, war alles verloren in schweigender, schwarzer Nacht, lichtloser Finsternis...

Da schnürte der Wolf vorwärts — ich sah, wie Wenzel den Finger hochriss — ein aufstehender Feuerstrahl, hart und rund peitschte der Büchsenknall durch die Stille, wurde zurückgeworfen von den Felswänden, vererbte lang hinrollend...

Blitzschnell hatte ich den entschlossenen Drilling in Anschlag, lag der Finger am Abzug... nein, da konnte ich mir den Fangschuß sparen! In seiner Fahrt war der Wolf zusammengebrochen, schlegelte mit den Läufen, die buschige Rute peitschte die Flanken...

Und schon standen wir neben dem verendenden Raubwild — ein Lon, halb Braun, halb Schluchsen:

„Mutter! Du! Sei mir net hard, daß i g'erst g'schossen hab', aber den da, den häit i keinem anderen vergunnt — den neit!“ Mein Freund beugte sich nieder, tastete nach dem Einschuß — mitten auf dem Blatt:

„Du, das hat's Herz g'fäßt...!“ Ich knickte einen Seitenbruch, neigte ihn mit dem zäh und flebrig sickernden Schmiss:

„Weidmannsheil, mein lieber, alter Kerl, der ist mehr wert als der stärkste Gams, der kapitaiste Hirsch!“

„Ja, du, und was nur 's Sopherl sagen weilt!“ Er legte die Hände an den Mund, hupte einmal zweimal: „Weißt du, so g'freut hab' i mi net über mei stärkstes Stück Großwild, dagegen is a Ruda ober Leopard a Schmarren!“

Wie ausgewechselt war der Wenzel, konnte sich nicht satt sehen an seiner Beute, und ich stand schreibend daneben.

brannte mir eine Zigarette an und log den aromatischen, narkotischen Rauch tief in die Lungen.

Hinter uns knirschten schwere Tritte, mein Freund richtete sich auf:

„Sack!, i hab' 'ni!“

Ein Lachen im tiefsten Bass:

„Da gratulier' i halt, hab's ja giel g'lagt, oamal derwisch ma den „Bauernschred“ doch!“

Wom Kamm her legte ein schütternder Windstoß.

„Teiff, Teiff, jetzt könn' ma aber schaug'n, daß ma hoamtemma, gibt a grab's Wetter.“ Der Jäger hob den Hut ins Genick, lud sich mit einem kräftigen Schwung den Wolf auf die Schultern: „Hab'n S' b' 'Latern', gnä' herr?“

Doch der Sturm verlöschte das stadernde Flämmchen, wir mußten vorwärts in der jäh einknickenden Dunkelheit, hielten uns einer dicht hinter dem anderen, tasteten Schritt für Schritt weiter. Endlich war der Umboden erreicht, der schüßende Hochwald.

„Hui jo, ho ho!“ piff es durch die knarrenden Kronen, das sparrige Gezweig, brauste wie Wodes wilde Jagd um die in den Grundfesten erbebenden Stämme, sandte einen Schauer von morschen Ästchen herab.

„Wird net lang dauern, kommt eh' schon wieder heil herauf!“ Mein Freund mußte schreien, um sich verständlich zu machen; denn der Orkan riß das Wort vom Munde, warf sich uns wie eine wütende Bestie entgegen. Ein entwurzelter Baumriese sperre den Weg, der Wenzel stolperte, hielt sich an mir fest: „Hoppla!“ Dann kämpften wir wieder mit vorgebeugten Schultern gegen das Toben und Tosen der entsetzten Elemente an.

Und plötzlich Stille — das Unwetter hatte ausgerast, wieder wob Mondlicht geheimnisvoll zwischen den Stämmen, brannten droben, am nachtdunklen Firmament, die Sterne in urewigem Glanze. Der Hochwald lüchelte sich, vor uns lag Schloß Terofal in der Deb. Unwillkürlich blieb ich stehen, starrte hinüber nach den schwarzen, schweigenden Granitmauern.

„Sieh mal, Wenzel, das ist doch... sonderbar!“ Er blickte auf, — da strahlte fast aus allen Fenstern Licht, als sei aus irgendwelchem fiktischen Aniaß der ganze weißläufige Bau illuminiert worden.

Mein Freund schüttelte den Kopf:

„Die lan wohl narret worden? Schaugt g'rad' aus wie a Tier mit an vierthundert Sehern...“

Merkwürdig — denselben Gedanken hatte ich auch gehabt, ein stumm und geduckt auf der Lauer liegendes Ungeheuer, dessen funkelnbe Dichter nach Beute spähen. Wir

schritten schneller aus, stiegen den steilen, in Serpentina gewundenen Pfad empor, gingen durch den Park, dessen entlaubte Ulmen in gespinnlich verzerrten Formen gleich riesigen Wesen auftraten.

„Weiß heut' noch nicht, wie es kam, daß mir mit einem Mal das Herz so hart und schwer schlug, irgend etwas Unerklärliches, Wesenloses war da um uns, das nur im Unterbewußtsein lebende Gefühl eines Grauens, dem ich doch keinen Namen geben konnte... Furcht — was man so gemeinhin „Furcht“ nennt — war mir ein unbekannter Begriff, und einer Gefahr war ich niemals aus dem Wege gegangen. Aber weder je zuvor noch in meinem späteren Leben habe ich jenes instinktive, jedes vernünftigen Grundes entbehrende Bangen gefühlt, wie ein wuchtender Alb lag es auf mir, lähmte alles Denken, Wollen...“

In der Halle war kein Mensch zu sehen.

„Moi! He, Moi! — Anderl!“

Zwei-, dreimal rief der Wenzel, dann knappte irgendwo auf dem Flur eine Tür, leise schnelle Schritte, der Kaplan trat in den runden, scharf abgegrenzten Lichtkreis des Beweihratleuchters:

„Herr Graf — und ich bitte, fassen Sie sich, — ein — ein Unglück — die gnädigste Frau Gräfin...“

Sekundenlang stand mein Freund regungslos da, jede Muskel und Sehne gespannt, den massigen Oberkörper vorgebeugt, — und nun ein leuchtender Lovi, er stürzte den Gang entlang, riß eine Tür auf — dann ein Schrei, der nichts Menschliches mehr hatte, ein wilder, tierischer, aufbrüllender Schrei. —

Mir war es, als gerinne das Blut in meinen Adern zu Eis, mit aller Willenskraft schüttelte ich den lähmenden Bann ab, ging den im Dunkel liegenden Korridor hinab, prägte mit einem Menschen zusammen:

„Mr. White, Sie? So sagen Sie doch — um Gotteswillen — was — was ist denn nur...?“

Der Haushofmeister zitterte wie Espenlaub.

„Die Frau Gräfin... vor anderthalb Stunden...“

„Mensch! Sie wollen doch nicht sagen...?“

„Ein Wort... ich habe alle Beute weggeschickt, den Herrn Grafen zu suchen.“

Aus dem Zimmer, dessen Tür nur angelehnt war, drang ein dumpfes, qualvolles Stöhnen...

„Wenzel!“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Mitteldeutschland. Gau Erzgebirge.

Kue: Schiedsrichter-Repräsentativ-Spiel. Auf der Waldhewiese findet morgen nachm. 1/3 Uhr ein Repräsentativspiel zweier Auswahlmannschaften, die nur aus Schiedsrichtern des Gaues zusammengesetzt sind, statt. Dieses Spiel soll zeigen, wie man nicht (erste Halbzeit) und wie man spielen soll (zweite Halbzeit). Beide Mannschaften treten in folgender Aufstellung einander gegenüber:

A-Bezirk:

- Rönia (Zwönitz)
- Obert (Zschalheim) Schöniger (Aue)
- Rath (Zwönitz) R. Obert (Zschalheim) Nibische (Zwönitz)
- Dahbauer (Zschalheim) E. Pfeiffer (Aue) R. Ungethäm (Aue)
- Sellach (Kuerhammer) Schwind (Zschalheim)

B-Bezirk:

- Wilhelm, W., Tröger, Wilhelm (Schörlau) Sumpf (Grünhain)
- Goldhahn (Bernsbach)
- Krauß (Zauter) Dux (Grünhain) Sommer (Grünhain)
- Dauber (Bernsbach) Deider (Grünhain)
- W. Richter (Weierfeld)

Anschließend dieses Spieles herricht im gesamten Gangebiet Spielverbot.

Der Schiedsrichteraussschuß hält vorm. 9 Uhr eine Besprechung im Café Georgi ab, ebenso tagt daselbst der Gauvorstand.

Gau Westsachsen.

Zwickau: Sportklub — VFB. Kuerbach.
Franke: Sportklub — VfL. Joidau.
Erismittschau: Sportv. 06 — FC. 02 Zwickau.
In der (1b) 2a-Klasse gab es am vergangenen Sonntag eine große Ueberraschung. Der Meisterschaftsfavorit und Tabellenführer VfL. Schneberg verlor gegen den FC. Lunawitz mit 1:7 und stehen dadurch drei Vereine, Schneberg, Piesau und Wilsau, mit gleicher Punktzahl an erster Stelle. Das morgige Spiel Piesau-Wilsau wird entscheidend sein für die derzeitige Tabellenführung.

Gau Mittelsachsen.

Chemnitz: Beginn der zweiten Runde SVV. — Hellas-Germania, Teutonia-National, Sturm-VfB.
Partha: Sportklub — Preußen-Chemnitz.
Einsiedel: Viktoria — Polizei-Sportv. Chemnitz.

Gau Vogtland.

Plauen: Sport- u. Ballsp. — Vogtl. FC. (das wichtigste Treffen). Konordia — SC. Markneufirchen.

Gau Nordachsen.

Riesa: Sportv. — SV. Grödig.
Rumpitz: SV. — FC. Geringswalde.
Partha: SV. — VfB. Rochlitz.
Döschau: SV. — SC. Döbeln.
Raßweil: FC. — VfB. Rietsch.

Gau Nordwestachsen.

Leipzig: Wiederrum Großkampftag!
Nachdem am letzten Sonntag Fortuna die Spielvereinigung mit 0:2 aus dem Felde schlug, gewinnt das Treffen Fortuna — VfB. besonderes Interesse. Das erste Spiel endete 1:1. Der Ausgang dieses Kampfes ist von großer Bedeutung für die Tabellenführung und vielleicht auch entscheidend für die Meisterschaft. Von den übrigen Spielen finden noch statt:
Spielvereinigung — Sportfreunde
L. u. B. — Viktoria
Olympia-Germania — Wacker
Eintracht — Sportfreunde Markranstädt.

Gau Ostachsen.

Dresden: Fußballring — DSC. Brandenburg — Sportvereinigung 1893. Guts-Muts — Sportv. 06. Dresdenia — Sp. 04 Freital.

Gau Saale.

Halle: Favorit — Borussia. Wader — Triton-Viktoria Magdeburg.

Amtliche Bekanntmachungen über Schiedsrichterspesen ab 1. Dezember 1925.

Die Gewährung von Geldern an Schiedsrichter für Unkosten bei Spielen am Ort ist verboten.

Folgende Schiedsrichtersätze gelten als Richtsätze:

- bis vierstündiges Unterwegessein (einschl. Spielzeit) Fahrspesen und 1 Mark,
- bei mehr als vierstündigem Unterwegessein (einschl. Spielzeit) Fahrspesen und 3 Mark,
- bei mehr als sechsstündigem Unterwegessein (einschl. Spielzeit) Fahrspesen und 5 Mark,
- bei mehr als zehnstündigem Unterwegessein (einschl. Spielzeit) Fahrspesen und 10 Mark.

Norddeutschland.

Hamburg: HSV. — FC. Wandsbeck. Union — Altona 93. St. Pauli Sport-Vollst. — Elmshöfeler — St. Pauli FC.

Fußball in Süddeutschland.

München: Sportv. 1890 — Wacker.
Kärnten: Spielvereinigung — VfB.
Münchenberg: 1. FC. — VfB. Sportverein.

Fußball in Spanien I.

Ueber die spanischen Sportverhältnisse wird folgendes geschrieben: Das Spiel, das das Volk, arm und reich, in ungeheurer Weise erfaßt hat, ist Fußball. Selbst bei weniger bedeutenden Treffen haben die Plätze Zuschauerarmen, wie sie deutsche Felder nicht aufzuweisen haben. Wie steht nun das Volk zum Sport? Man findet wohl in keinem Lande eine so ungeheure Begeisterung wie gerade hier, vermischt aber in den meisten Fällen das wahre Verständnis für die Sache. Man steht im Spiel mehr den Schaulust eines Kampfes als die Stätte der Körperpflege. Den Beweis hierfür erbringt die Struktur der Vereine, die trotz in die Tausende gehender Mitgliederzahlen relativ über weit weniger Mittel verfügen als deutsche Vereine, die Ueber-

zahl also begeisterte, aber sportlich untätige Anhänger sind. Die Presse stellt dem Sport weiten Raum zur Verfügung, hat dadurch ohne Zweifel viel zu seiner Volkstümlichkeit, wenig aber zu seiner Vertiefung beigetragen. Nimmt man eine Zeitung in die Hand, so liest man immer wieder ellenlange Berichte über selbst unbedeutende Ereignisse. Interviews und Lobpreisungen der Größen des Spielfeldes, ganz fehlen jedoch aufklärende und belehrende Aufsätze. So kann man verstehen, daß Hymnen besungen, nach diesen Melodien getanzt und Schokolade nach ihr getauft wird, und sein Verein sehr dankbar geht, ihm zu Ehren ein Album mit den Einzelzeichnungen sämtlicher spanischer Klubs zusammenzustellen. Ist seine Gefährlichkeit im Torhüter wirklich eine so große sportliche Leistung? Ähnliche Beispiele könnte man noch viele nennen, die beweisen, daß die Bewegung im Süden noch sehr flach ist. Nicht allein der Volkssport ist die Ursache, sondern die Führer stehen nicht genügend auf dem Boden des olympischen Gedankens.

Turnen.

Sitzung des Gauvorstandes.

Sonnabend, den 21. November, fand in Aue eine Sitzung des Gauvorstandes statt, welche am Sonntag vormittag fortgesetzt wurde. Der Gauvorstand befaßte sich in derselben in erster Linie mit den Anträgen zum nächsten Gaucongr., der am 14. Februar 1926, mittags 12 Uhr, im Bürgergarten zu Aue stattfindet. Von den Gauvorstandsmitgliedern stehen zum Gaucongr. zur Wahl: der erste Gauvertreter, der Gaugruppenwart und ein Beisitzer, welcher zugleich das Gauvorstandsamt verwaltet. Den Wahlaussschuß bildet unter dem Vorsitz von Hahn-Zschalheim je ein Vertreter der Turnvereine Turnerschau Aue, D. Schneberg, D. Jahn-Schönbühel, D. Breitenbrunn und D. Hornersdorf.

In ausgiebiger Weise wurden die zahlreichen vorliegenden Anträge durchgearbeitet. Die zur Verfügung stehenden finanziellen Unterstützungsgelder erhielten für das Jahr 1926 die Turnvereine Breitenbrunn, Carlshof, Zschalheim und Klittersgrün. Weiter wurde davon Kenntnis genommen, daß der Gauvorsitzwart Hans Gehlert als Beisitzer dem Bezirksfürsorgeamt der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg angehört. Einmalige Anfragen auf diesem Gebiet sind an denselben zu richten. Das Verzeichnis für das Vereinswesen, sowie die Niederschrift über die erste Vereinspressewartagung wird zur Kenntnis genommen und soll den Vereinen in gedruckter Form ausgestellt werden. Trotz des 1926 stattfindenden Kreisturnfestes wird der Abhaltung eines Gauwimmelfestes und der Austragung der Meisterschaften im volkstümlichen Turnen zugestimmt.

Im Anschluß an diese Beratungen fand eine gemeinsame Sitzung der Gauvorstände des 12., 13. und 14. Gaues statt, um über die Bildung einer Gaugruppe innerhalb dieser drei Gaue zu beraten. Gauvertreter Lange eröffnete die gemeinsame Sitzung und begrüßte die erschienenen Vertreter der drei Nachbargaue. Nach der Eröffnung wurde durch Gauvertreter Fischer-Chrenfriedersdorf die Niederschrift über die am 14. August in Annaberg stattgehabte Vorberatung vorgelesen. In Annaberg war man sich dahin einig geworden, von der Bildung eines Großgauen abzusehen und veranschaulicht eine Gaugruppe auf zwei Nache zu bilden. Ueber die zu schaffende Leitung der Gaugruppe wurde ein lebhafter gegenständlicher Austausch gepflogen. Man einigte sich dahin, daß ein Gruppenvertreter gewählt wurde. Neben die ein Gruppenvertreter wurde ein ständiger Ausschuss gewählt. Derselbe setzt sich zusammen aus dem Stellvertreter des Gruppenvertreters, einem Turnwart der Gaugruppe, einem Kassenswart, einem Schriftwart und einem Pressewart. Die Posten wurden wie folgt besetzt:

- Gruppenvertreter Ehren-Gausturnwart Emmrich-Aue.
- Stellvertreter: Gauvertreter Vogel-Annaberg.
- Turnwart: Gauspielwart Schmidt-Bernsbach.
- Schriftwart: Gauvertreter Fischer-Chrenfriedersdorf.
- Kassenswart: Gauassenswart Eicher-Aue.
- Pressewart: Gauassenswart Reinhard-Scheibenberg.

Die Deckung der Unkosten soll so erfolgen, daß erstmalig für das Jahr 1926 jeder Gau 2 Pf. pro Mitglied an die Gaupentkassen abführt. Nach eingehender Erörterung der noch zu leistenden Arbeit wurde die angeregte Sitzung von Gauvertreter Lange mit den besten Wünschen für ein gedeihliches Arbeiten der Gaugruppe geschlossen.

Gleichzeitig fand Sonntag mittags in der Turnhalle der 3. Bürgerstraße eine Vorturnerstunde der Bezirkskinderturnwarte unter Leitung von Gaukinderturnwart Gehlert-Bernsbach statt. An derselben beteiligten sich 49 Turnwarte. Bekannt wurden Übungsübungen im Gehen und Laufen, sowie Freilübungen in alter und neuer Form. Es folgten dann Übungen am Reck, Barren, an der Leiter und an den Kletterstangen. Am Schluß fanden noch einige Spiele statt.

Im Anschluß daran versammelten sich die Teilnehmer im Bürgergarten, um den Turnstoff noch theoretisch zu beraten. Hierbei wurde besonders gerügt, daß von 66 Vereinen nur 22 vertreten waren und es nicht den Turnwarten der nicht vertretenen Vereine nochmals ausdrücklich zur Pflicht gemacht, an sämtlichen Veranstaltungen unbedingt teilzunehmen. In der Versammlung kam allseitig der Wunsch zum Ausdruck, das Kinderturnen möglichst vielseitig zu gestalten. Vom 12. bis 17. Januar 1926 wird ein Lehrgang der Kinderturnwarte durch den Turnlehrer Lopp erfolgen. Der Gaukinderturnwart wird künstlich durch die Kinderturnwarte der einzelnen Vereine gewählt. Die Wahl der Bezirkskinderturnwarte wurde zurückgestellt, da dieselbe durch den Bezirk erfolgen soll. Anstelle des alljährlich üblichen Gaukinderturnfestes wird 1926 ein Wandertag nach dem Ragerhaus abgehalten werden.

Weiß, Gauassenswart

Die Jahreshauptversammlung der Spielwarte des Graubündner Turnverbandes findet am 4. Dezember 1925, mittags 12 Uhr im Bürgergarten in Aue statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht 2. Jahresrechnung 1925 3. Beschlüsse 4. Wahl des Gauassenswartes, der Bezirksassenswartes und des Gauassenswartes. 5. Arbeitsplan 6. Verabschiedung. Die Wahlversammlungen sind bis zum 3. Dezember 1925 an den Gauassenswart Louis Stoll-Aue, Albertstraße 7, einzureichen.

Bogen.

Der wegen seiner Toleranz in verschiedenen Bogenangelegenheiten des Bitteren angegriffene Verband Deutscher Bausitzkämpfer scheint sich jetzt eines Besseren besonnen zu haben und beabsichtigt, in die ziemlich verworrene Terminangelegenheit der in der nächsten Zeit geplanten großen Bogenkämpfe Klarheit zu bringen. Von den drei großen Kämpfen: Paulino-Breitensträter, Samson-Clement und Breitensträter-Diener ist bisher nur der erstgenannte gesichert, der am 1. Dezember Berliner Sportpalast zur Durchführung gelangt. Das Treffen Samson-Clement um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht war für den 13. November angesetzt, doch sagte der schweizerische Titelverteidiger Angeblich wegen Krankheit ab. Clement und sein Manager haben es seitdem verstanden, eine Verlegung des Kampfes zu bewirken, und heute weiß kein Mensch, wann die'r Kampf wirklich stattfinden wird. Als neuer Termin wird der 15. Dezember genannt. Der BDF. hat inzwischen gegen Clement Startverbot für Deutschland erlassen, das so lange besteht, bis der Europameister seinen Verpflichtungen gegen Samson Körner bezw. dessen Manager nachgekommen ist. Bleibt der dritte große Kampf: Breitensträter-Diener um die deutsche Schwergewichtsmehrschaft. Der BDF. hat seinerzeit als äußersten Austragungstermin den 11. Dezember festgesetzt und ist fest entschlossen, an diesem Datum festzuhalten. Es lagen zwar mehrere Angebote für diesen Kampf vor, doch waren alle nicht geeignet. Der BDF. trägt sich sogar mit der Absicht, falls sich kein geeigneter Unternehmer findet, den Kampf selbst zu veranstalten, um nicht in die unangenehme Lage zu kommen, Breitensträter kampfslos seinen Titel aberkennen zu müssen. Damit aber auch kein anderer Kampf in der Reichshauptstadt bis zum 11. Dezember stattfinden kann — ausgenommen natürlich der Sportpalast-Abend am 1. Dezember — hat der BDF. vom 2. bis 11. Dezember Eisenperre für Berlin verhängt.

Wintersport.

„Die Weiße Kunst“

heißt der deutsche Skiläufer, der in diesen Tagen auch in unserer Stadt gezeigt wird und in sportlichen Kreisen großen Beifall findet wird. Vereint er doch allerbestes skiläuferisches Können — die Hauptdarsteller sind die bekannten Läufer Danneberg, Schneider und Hans Schneberger — mit einer geradezu raffinierten Kunst der Aufnahme durch Sepp Allgeier. Die Vorgänger des neuen Films sind: „Das Wunder des Schneehufs“ und „Die Fuchsjagd durch Engadin“, die in der ganzen Welt großen Erfolg hatten. In der Weißen Kunst sind Skiläuferaufnahmen in großer Zahl verwendet worden, welche die langsame Beobachtung der raschen Bewegungen ermöglichen, und über deren Tatsache und Art der Ausführung wohl nur die allerbesten Skiläufer richtige Vorstellungen haben. Nun wurden aber diese überaus lehrreichen Bilder nicht auf einem Übungsberge gewöhnlicher Art aufgenommen, sondern die Berg- und Sport-Film-Gesellschaft hat den schweren Skiläuferapparat in Alpenhöhen von über 4000 Meter in die Hochregion der Riematter Berge hinaufgeschleppt. Dort oben nun im Angesicht der herrlichen Alpenwelt, um welche die Wolken und Nebel ihr unermüdliches Spiel treiben, vor dem Matterhorn, der Dent de Blanche und dem Monte Rosa zeigen uns die besten der Skiläufer ihre „Weiße Kunst“ in allen Phasen, von den ersten Schritten in der Ebene bis zum Sprung über die große Schanze! Der Betrachter, Naturfreund oder Sportmann wird diesen Film ohne innere Verleugung sehen!

Zu den laut besonderer Anzeige bekanntgegebenen öffentlichen Vorstellungen seien insbesondere auch die sportlichen Vereinen der Umgebung Aues willkommen.

Skiläuferverein Aue.

Als schönstes
Weihnachts-Geschenk
empfehle ich:
Photographische Apparate
sowie sämtliche Bedarfsartikel als:
Stativ, Taschen, Platten, Filme, Selbstauslöser, Gelbscheiben, Lehrbücher, Belichtungsmesser etc.
In tadelloser Beschaffenheit.
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.
Telefon 14. Inh.: Karl Sommer. Telefon 14.
Fachmann, Bedienung, Kostenl. Anfertigung, Versand nach auswärts.

Der deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerartikel. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Wringmaschinen, Wringwalzen Hermann Wendler, Aue Bohnerwachs, Fussbodenöl

R. Max Philipp's Nachf.
Fernsprecher Nr. 56 und 60. Wettiner-Straße 38.

SEIDE UND SAMT

werden von der Mode bevorzugt. Wir bringen in unserer Spezial-Abteilung Fabrikate erster Weberereien zu wohlfeilen Preisen zum Verkauf. — Reichste Farbensortimente (in Seide ca. 30 Farbtellungen) unter Betonung der Modifarben befriedigen jeden Wunsch.

| | |
|--|-------------|
| Eolienne reine Seide mit reiner Woll 100 cm breit Meter | 5.50 |
| Crepe de chine reine Seide 100 cm breit Meter | 7.50 |
| Crepe de chine höchste Qualität 100 cm breit Meter | 8.50 |
| Helvetia reine Seide, griffig, waschbar, Meter | 4.50 |
| Seidenschotten moderne Karos, Meter | 2.00 |
| Seidenschotten reine Seide, 50 cm breit Meter | 3.50 |
| Messalineside moderne Farben für Besätze Meter | 2.95 |
| Lindener Körper-Velvet Karol. schwarz und braun, 55 cm breit Meter | 5.50 |
| Lindener Körper-Velvet schwarz und alle modernen Farben, 70 cm breit, Meter | 8.85 |

KAUFHAUS SCHOCKEN

Photo-Apparate Bedarfsartikel



Curt Simon,
Central-Drogerie,
Aue.

Gänsebettfedern

aus eigener Schlachtst., in allen Qualitäten lieferbar an Lager. Decken Sie Ihren Bedarf bei mir. Preiswerte u. reelle Bedienung prompter Bedienung.

Gustav Berthold, Frankenberg Sa.
Wienweg 98. Telefon 242.
Besuchen Sie bitte die genaue Adresse.

Pferdehäufel

liefert in Käufers Säden

Otto Möser, Borna
(Post-Bezirk)
Säufelhandlung
Brennöl 300.

Wuppelkern samt Polstermöbel, Anfertigen u. verlegen Pol u. Bad. sämtl. Holz- u. Metallarbeiten werden schnellstens und bill. ausgef. **Wagnerstr. 9.**

Tut's dort

Fußleidende!



Haben Sie Senkfuß, Hohlfuß, oder ein nervöses Gefühl in der Ferse und im Vorderfuß? Ermüden Sie rasch? Haben Sie Ballen, Schwielen, Hühneraugen? Dann versäumen Sie nicht sich in unserer orthopädischen Spezialabteilung nach

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System

beraten zu lassen. Dortselbst ist am 30. November ständig ein sachverständiger „Fußspezialist“ zu kostenlosem Rat und Auskunft über alle Fußleiden anwesend.

Schädlich's Schuhwarenhaus

Aue, Markt 14.

Erzgebirgische Bank, E.G.m.b.H.

Niederlassung Aue — Ernst-Papst-Str. 10

Eröffnung laufender Geschäftskonten mit u. ohne Kreditgewährung. Diskontierung von Wechseln und Schecks. Annahme von Spareinlagen zur höchsten Verzinsung.

| | |
|------------------------|------|
| bei tagl. Verfügung | 6 % |
| bei monatl. Kündigung | 8 % |
| bei 1/2jähr. Kündigung | 10 % |
| bei 1/2jähr. Kündigung | 11 % |

länger nach Vereinbarung.

Kreditgewährung. — Vermietung von Tresorfächern. Aufnahme neuer Mitglieder jederzeit.

Sonntag, den 29. November

Feine Ballmusik

Schützenhaus Stadtpark Bürgergarten

Naturheilverein Priekniz e. V.
Aue i. Erzgeb.

Morgen Sonntag, den 29. November nachmittags 4 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Prieknizheim. Der Vorstand.

Sächs. Schweiz

Radiumbad Oberschlema.
Am Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

Schneidige Ballmusik.

Ergebnst ladet ein Hermann Otto's Ww.

Ratskeller Schneeberg

Jeden Sonntag
Künstler-Konzert

Schützenhaus Böhlig.

Sonntag, den 29. Nov. von nachm. 4 Uhr ab:

Extrafine Ballmusik

im noch festlich geschmückten Saale. Neueste Tänze. Feine Violoncellen mit Jazzband. Hierzu bittet um recht zahlreichen Besuch ergebenst **Johannes Schubert.**

Ich kann mich ausruhen-

denn ich mach mir die Arbeit leicht. Die Schuhe bekomme ich spiegelblank mit einigen wenigen Bürstenstrichen. Ich gebrauche eben keine minderwertige Schuhcreme, sondern die garantiert reine Terpentinöl-Pasta Erdal.



Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Conditorei u. Café Willy Temper

Montag, den 30. November

SONDER-KONZERT

der Hauskapelle
unter Leitung des Herrn Konzertmeister Al. Fichtner-München.

Adventsvesper.

Sonntag, den 29. Nov. 1925 nachmittags 3 Uhr in der Friedenskirche.

Mitwirkende:
Frl. M. Wunderlich, Schwarzenberg, (Sopran). Der verstärkte Kirchenchor. Die verstärkte Stadtkapelle. An der Orgel: Herren Vökel u. Kern. Leitung: Kantor Kern.

Altarplatz 2.20 Mark, Empore 1.10 Mark, Schiff 0.60 Mark.
Eingang zu den Emporen von der Metzschstraße aus.
Näheres in der gestrigen Zeitungsnote.

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 29. November

Starkbesetzte Ballmusik

Blas- und Streichmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Guido Hecker**

Lotomotive Aue.

Mittwoch, den 2. Dezember

Schlachtfest.

von vorm. 11 Uhr ab Wellfleisch, von nachm. 1 Uhr ab Schweinest. Leichen m. Klößen, spät d. Heblische
Ergebnst ladet ein **Georg Wagner u. Frau.**

Rest. Stadtbrauerei.

Dienstag, den 1. Dezember

Schlachtfest

Mittags 12 Uhr Wellfleisch, später das Heblische.
Freundl. ladet ein **Ernst Köhler und Frau.**

Die weiße Kunst

der neue Schneeschuh-Film
wird am Montag und Dienstag, den 30. November und 1. Dezember abends 8 Uhr
im Carolatheater Aue
öffentlich gezeigt.

Ski-Verein Aue.

A. Pfau's Tanz-Schule

für Gesellschafts- und moderne Tänze.

Der neue Extra-Tanz-Kursus für Fachschüler, Tanzstunde Dienstag d. 1. Dez. im Hotel „Stadtpark“.

Damen 8 Uhr. Herren 9 Uhr.
Junge Damen, welche geneigt sind, eine bessere Tanzstunde zu besuchen, werden gebeten, sich bei Herrn Tanzlehrer Pfau, Mozartstraße 18 ptr. anzumelden.
Privatstunden werden jederzeit erteilt.

Städtisches Speisehaus

Kirchstraße 8.

Bürgerlicher Mittagstisch zu billigsten Preisen mittags 12 bis 2 Uhr abends 6 bis 7 Uhr.
Kaffee, Kakao, Tee zu jeder Tageszeit.

Bunte Zeitung.

Anekdoten von Bernard Schaw.

Es wird wohl wenig Schriftsteller geben, von denen so viel Anekdoten in Umlauf sind, wie von dem Iren Bernard Schaw. Um eine wichtige Antwort, meist grotesker Natur, war Schaw nie verlegen.

Als er noch Kritiker war, kam er einmal im Wertungsanfang ins Theater. Der galonierte Logenschleher meinte mißbilligend: „Mit diesem Rod können sie aber doch nicht ins Theater gehen!“ — Da zog Schaw den Rod aus und verlegte gleichmütig: „Wenn sie meinen!“ Der Diener hatte alle Mühe zu verhindern, daß der Kritiker in Dembsärmeln der Vorstellung beimohnte.

Ein andermal fielen ihm während der Aufführung ein paar Würstchen auf den Kopf. Da erhob er sich und lagte zu den Logenbesitzern über ihm: „Sie irren, ich bin Vegetarianer! Werfen Sie mir bitte einen Kohlkopf herunter! Ich esse keine Würste.“

Ein andermal besuchte er mit einem Bekannten ein Konzert, in welchem ein italienisches Streichquartett spielte. Schaw langweilte sich tödlich. Über der Freund war enttäuscht. „Obre nur, welche Routine, welche entzückendes Zusammenspiel. So spielt dieses Quartett jetzt schon zwölf Jahre.“ Ohne mit der Wimper zu zucken erwiderte Schaw: „Achtzig Jahre? Unmöglich! Wir sitzen ja schon viel länger hier.“

Als er einen Vortrag halten sollte und nach dem Thema vorgetragen wurde, verfehlte er kurz: „Das werden Sie am Schluß des Vortrages schon merken.“

Bei einer Arbeiterversammlung legte ein Zuhörer Verwahrung dagegen ein, daß ein Angehöriger des Mittelstandes wie Schaw im Namen der Arbeiterklasse spreche. Mit listigen Lächeln erwiderte der Dichter: „Wie? Ich soll Angehöriger des Mittelstandes sein? Das muß ich mir verbitten! Ich gehöre zur oberen Gesellschaftsklasse! Mein Großvater war das uneheliche Kind eines Barons, und das gibt mir noch heute meine Selbstachtung!“

Bei einer anderen Gelegenheit hatte Schaw öffentlich geäußert, daß man manchen Eltern, die ihre Kinder nicht zu erziehen verstanden, am besten die Kinder wegnähme. Da erscholl ein Pfiffchenruf: „Sie sind ja selbst nicht Vater!“ Schaw bedankte sich: „Da habe ich ja noch Glück gehabt! Warum verlangen Sie nicht auch gleich, daß ich Mutter sein soll?“

Eine Zeitung schickte ihm einmal einen Mann der ein Bild von ihm aufnehmen sollte. Schaw zeigte sich ihm spöttisch. Der Zeitungsmann wendete dagegen jedoch ein, daß ihn so niemand erkennen würde. Mit aufgeblähter Brust sagte der Dichter: „Sie sehen also, daß der wirkliche Schaw nicht ich, sondern mein Feind ist.“

Schaw versteht keine Silbe Italienisch. Trotzdem gelang es ihm, in einem Barteisch, in welchem jeder der Herren seiner Reisegesellschaft für sich allein wählen wollte, dies dem Genymed heuerfölich zu machen. Indem er plötzlich die Stelle aus den „Duanotten“ las: „Danuno der se, per tutti il c'lo“ (jeder für sich, für uns alle der Himmel).

Der Romanheld in der Wirklichkeit.

Eine der packendsten Erzählungen des französischen Schriftstellers Victor Hugo führt den Titel „Unglücksfinder der Welt“. In einer französischen Zeitschrift wird jetzt davon berichtet, daß die Fäden zu dem Roman keineswegs von Victor Hugo erdichtet waren, es gab in der Tat in einem Städtchen Beaune einen Mann namens Jean Valjean, der schon hoch in den Siebenzigern stand und sich allgemeinen Ansehens bei seinen Mitbürgern erfreute, als plötzlich die Nacht durch durch Städtchen eilte, er sei ein entprungener Zuchthäusler. Von seinem Geheimnis hatte nur ein entfernt wohnender Better eine Ahnung und dieser war dem Alten die Rückzahlung eines Darlehens schuldig. Um sich seiner Zahlungspflicht zu entziehen, zeigte nun der Schuldner den alten Mann bei der Polizei an. Die Untersuchung ergab die Richtigkeit, aber die Polizei riet dem alten Mann, er sollte sich nach Toulon zur Wiederaufnahme seines Prozesses begeben. Man gab ihm nicht einmal eine Bewachung auf die Reise mit; anscheinend hätte man es ganz gern gesehen, wenn Valjean auf der Reise entsprungen wäre. Der dachte aber nicht daran, sondern stellte sich freiwillig seinen Richtern in Toulon. Diesen blieb nichts anderes übrig, als den entprungene Strafgelangenen erneut ins Gefängnis zu werfen; allerdings hatte das Gericht selbst Mitleid mit dem alten Mann, dessen Tadel ohnedies gewiß zu sein schien, und so empfahl es ihm der Gnade des Königs. Allerdings nahm die Bearbeitung des Gnadenantrages abermals eine geraume Zeit in Anspruch, jedoch Valjean immerhin noch einen großen Teil seiner Strafe im Gefängnis verbüßen mußte. Aber schließlich wurde das Verbot genehmigt und der alte Mann wieder auf freien Fuß gesetzt. Er sollte aber den Gnadenakt nicht lange überleben; schon vier Tage nachdem er das Zuchthaus verlassen hatte, ereilte ihn der Tod.

Spiele einen Betrunknen, und Du bleibst gesund. Die englischen Rundfunkhörer waren dieser Tage nicht wenig erstaunt, als ein Vortrag eines Dr. Doods durch den Rundfunk übermittelt wurde, worin ein Rat erteilt wurde, der sehr zum Schmerz der Polizei merkwürdig genau befolgt wurde. Herr Doods erzählt nämlich, daß der Körper mehr Ruhe braucht und daß dieses in unserer jagenden Zeit besonders schwer sei. Ein moderner Mensch bekommt ungewöhnlich schwer richtige Ruhe, die er für seine zerrissenen Nerven braucht. Aber glücklicherweise gibt es nach der Ansicht Dr. Doods ein Mittel, das vielseitig auf den ersten Blick nicht sehr ansprechend ist, aber jedenfalls Hilfe bringt. Man soll, soweit man dies fertig bringt, alle seine Muskeln schlaff werden lassen, jedoch man, in stehendem Zustand, hin und her wackeln: „Nun soll man also mit einem Wort einen Trunknen spielen. Wackele wie ein Betrunkener und du bekommst vollständige Ruhe“, ver-

ordnet Herr Doods. Unsere Zeit hat völlig vergessen, was wirkliche Ruhe bedeutet. Wir gehen ständig in unerhörter Sinnespannung und mit überanstrengten Muskeln herum. Nur der Betrunkene versteht es zu ruhen. Mag sein, daß er nicht gerade einen angenehmen Anblick gewährt; aber sein Zustand ist eben nützlich für den Körper. Seine Knie und Ellenbogen sind ohne Steuerung; sei Kopf schwannt hin und her; und damit haben auch seine Nerven die Gelegenheit zu unbedingter Ruhe bekommen. Die Menschen, die einen solchen Trunkenheitszustand erreichen, ohne sich vollzulaufen, werden bald herausfinden, wie nützlich und wohltuend dies für den Körper ist. Der Vortrag erweckte berechtigtes Aufsehen und die Polizei hatte im ganzen Lande in den nächsten Tagen alle Hände voll zu tun, um angeblich Betrunkene zur Wache zu führen.



Deutschlands Meisterhüte.

Ingenieur Schim, Berlin. Sieger im Großen Preis von Deutschland im Kugelschießen. Unter den besten Kugelschützen Deutschlands steute im Großen Preis von Deutschland der Berliner Ingenieur Schim mit der vorzüglichen Leistung von 276 Ringen. Der bereits bei den deutschen Kampfspiele 1922 den Sieg errang, ferner in diesem Jahre die Meisterschaft von Garmisch-Partenkirchen auf 100 Tauben gewann, ebenfalls Sonderklasse Preis von Deutschland über 100 Tauben.

Streng vertraulich!

Anlässlich der Locarno-Vörterungen wird aus dem deutschen Reichstag ein launiges Vorkommnis geschildert. Ein sehr bekannter bürgerlicher Abgeordneter war leider verhindert, an der Sitzung teilzunehmen, da er in seiner Heimat festgehalten worden war. Aber er wollte wenigstens einem seiner Parteifreunde eine ausgiebige Auskunft über seine Ansicht geben und so schrieb er ihm einen Brief. Dieser Brief hatte ein wunderliches Schicksal, als es sonst Briefen beschieden sein mag; denn der Parteifreund konnte ihn nicht lesen. Der Briefschreiber nämlich, der keineswegs Arzt ist, schreibt eine Klausel, im Vergleich zu der das Rezept eines Arztes noch eine Schönheitsleistung genannt werden darf. Der Parteifreund war in heller Aufregung und ließ bei allen Abgeordneten der eigenen, sowohl wie anderer Fraktionen umher, damit man ihm behilflich war, das unleserliche Schriftstück zu entziffern. Der Zufall fügte es, daß der Briefschreiber am selben Abend mit dem Briefempfänger ein Ferngespräch führen mußte, in welchem natürlich auch des Briefes Erwähnung getan wurde. „Na, ich habe deinen Brief erhalten, lieber K., aber natürlich nicht lesen können. Ganz habe ich ihn immer noch nicht entziffert. Aber die anderen Kollegen haben mir redlich Beistand geleistet. „Um Gottes Willen! Da standen ja Dinge drin, die nur für meine Augen bestimmt waren.“ „Na, alles haben wir ja nicht herausgebracht, so z. B. die Worte in der linken oberen Ecke!“. „Da stand doch nur: Streng vertraulich!“ Dem anderen entfiel der Höher. . .

Auch eine Folge des Alkoholverbotes. Wie aus Neuengland geschrieben wird, ist der Alkoholschmuggel an der Neufundländischen Küste jetzt vor Weib und Mann wieder zu neuem Leben erwacht. In dem Augenblick, in welchem vor nunmehr fünf Jahren die Vereinigten Staaten „troden gelee“ worten waren, unternahm es besonders die geschäftstüchtigen Engländer, von den zu ihren Kolonialreichen gehörenden Bahamas-Inseln aus, die durstigen Regien in Amerika mit alkoholischen Getränken zu versehen. Aber auch die beiden kleinen französischen Inseln Saint Peter und Miquelon, welche der Neufundländischen Küste vorangelegt sind, erfreuten sich infolge des amerikanischen Alkoholverbotes eines zunehmenden Wohlstandes. Diese beiden Inseln, die kaum sieben Kilometer lang und höchstens fünf Kilometer breit sind, stehen seit

über 150 Jahren unter französischer Oberhoheit. Die Bewohner ernährten sich kümmerlich vom Dorchtischfang. Das Mutterland zog nicht nur keine Erträge aus den Inseln heraus; es mußte sogar von Frankreich aus alljährlich eine Summe von 4-500 000 Franken gepostet werden. Nun aber blühen und gedeihen die beiden Inseln, da die Bewohner einen schwunghaften Schmuggelhandel mit geistigen Getränken treiben. Bis 1922 war allerdings von den französischen Behörden nur Ausfuhr von französischen Getränken gestattet, aber seitdem können auch bayerisches Bier, Rheinweine, schottischer Whisky und Südweine von den Inseln vertrieben werden. Aus den kleinen Fischer sind beinahe über Nacht Millionäre geworden. Große Hotelparks entstanden auf den kleinen Inseln, und hier lassen sich die durstigen Amerikaner, die von Neufund und herüberkommen, ein Stell-Dich-ein, um der in ihrem Heimatlande verbotenen Genüsse teilhaftig zu werden. Im letzten Jahre betragen die Reineinkünfte, die Frankreich aus diesen früher geringgeschätzten Inseln zog, nicht weniger als 22 Millionen Franken.

Wenn die Schere an den Dudikopf kommt. Ein bekannter Pariser Barbier erzählt in einer ausländischen Zeitung ein paar drohliche Rüge von den Damen, die sich einen Dudikopf schneiden lassen. In neun von zehn Fällen sind sich die Damen, die im Barbierstuhl Platz nehmen, über die Folgen keineswegs klar. In der meisten Fällen überlassen sie es uns, die Art und Weise, wie das Haar fallen soll, selbst zu bestimmen.

Das ist sicher das Verkündigte. Manchmal geschieht es auch, daß eine kleine Dame sich in den Stuhl setzt, anfänglich ein bißchen unruhig wird, wenn man sich mit der Schere nähert, um dann plötzlich, mit einem lächerlichen Griff um die Locken und Köpfe, aufzubringen und den Laden mit den Worten zu verlassen: „Rein, ich tue es doch nicht.“

Aber darnach bekommt sie eine schlimme Nacht, und am nächsten Tage erscheint sie schon wieder bei uns mit einem recht niedergeschlagenen Gesicht. Sie scheltet verlegen: „Ja, ich werde es doch auf alle Fälle machen.“ Ein sehr häuslicher Fall ist auch, daß sie ihr Haar stückweise abnehmen lassen. „Nicht alles auf einmal! Wieder ein bißchen langsam voran!“ In diesen Fällen sind wir besonders karteisortige Menschen. . .

Bragen Sie nach Lessing Loros 5 Pf.

Kein noch so beredtes Wort vermag den wundervollen Genuß zu schildern, den eine Lessing Loros - edelste ägyptische Art - bereitet.

SIE MÜSSEN

LESSING LOROS RAUCHEN!

• ZIGARETTEN-FABRIK LESSING & CO. FRANKFURT-M. GEGR. 1898 •

DAMEN-MÄNTEL

2
Serien

Prima Tuch

für Damen und Bachsch, flotte Seriergarne

Mouline-Velour

beste Verarbeitung, beste Güte, alle Farben

Prima Velour

gedieg. Frauenform, Falten u. Knopfgarnierung

Reinwooll. Flausch

hell u. dunkel gemischt, mit breitem Pelzkragen

Mouline-Flausch

auch für junge Damen, flotte Seriergarne

19⁵⁰

Velour de laine

leichte Farb. u. Formen, breiter Pelzkragen

Mouline-Velour

Biberatkragen, hohe Manschetten, Glanzf.

Pa. Eskimo-Tuch

schwere Qual, flotte Glanzfäden, warme Farb.

Velour Travers

breiter Pelzkragen, mod. Farbton, Glanzf.

farbig Astrachan

als Ja. kugeln u. Foulard, gelüft. Zwacherfüt.

29⁵⁰

KAUFHAUS SCHOCKEN



Kathreinners Malzkaffee

Ist schmackhaft, gesund und billig zugleich. Diese drei Eigenschaften haben ihm unendlich viele Freunde gewonnen, die ihn nicht mehr entbehren mögen. Ist diese Tatsache nicht für jede Hausfrau, die Kathreinners Malzkaffee etwa noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?
1 Pfundpaket nur 50 Pfennig!

Hilfe! Heilung!
findet jede frange Puppe in der
Puppenklinik Müllner, Aue,
Schneeberger Straße Nr. 24. — Ruf 872.
Damen- u. Herren-Friseur — alle Ersatzteile —
Naturhaar-Perücken.

Sparkasse der Stadt Aue

verzinst Spareinlagen
bei täglicher Verfügung mit 6%
bei 1/4jähr. Kündigung mit 8%

An- u. Verkauf sowie Verwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Entgegennahme von Versicherungsanträgen für Lebens- und
Sachversicherungen jeder Art für die öffentliche
Versicherungs-Anstalt der Sächs. Sparkassen.

Gramophon- Schrank

echt Eiche, wenig gebraucht,
billig zu verkaufen.
Porstmann,
Schneeberger Str. 13.

Die Feinkost- und Konservenhandlung von Karl Kramer, Aue

Schneeberger Str. 7, empfiehlt Fernruf 37
Gemüsekonserven aller Art, Frucht-, Fleisch-
und Fischkonserven.
Saftschinken in Dosen von 2 1/2 — 3 Pfd sowie
Serrvalat, Salami, Kalbsleber- u. Bierwurst
(Fabelkat Sauermann)
Försters Bockwürste in Dosen, Kaviar,
Lachs, Oelsardinen in verschiedenen Marken
Geräucherte Flensburger Pa. Aale,
Westf. Pumpernickel, Freiburger Brezeln,
Majonaise, Mixed Pickles, Perlwiebels,
Kalif. Früchte i. Dos., als Ananas, Pfirsiche,
Aprikosen u. Birnen, auch frische Ananas.

Alle Sorten Käse.
Präsentkörbe in geschmackvoller Ausfüh-
rung und allen Preislagen.
Weintrauben, Obst und Gemüse.

Parfüms — Seifen
Kölnisch Wasser
Haarwässer
Mundwässer
Zahnbürsten
**Curt Simon, Central-
Drogerie Aue**

Carl Hoffmann, Maschinenfabrik

Gegr. 1878. Aue i. Sa. Tel. 280.



Spezialität:

Tischlereimaschinen
in Einzel- und komb. Ausführung.



Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: grau gefüllte Mt. 9., halbweiße
Mt. 4., weiß Mt. 6., bessere Mt. 8.,
und 7., daunenweiße Mt. 8., 10.,
beste Serie Mt. 12., 14.,
Bestand portofrei, vollfrei gegen Nachnahme
Wulter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Bestellt: Gahsel, Sobes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.

Sie sparen viel Geld.

Damenjaden

Westen für Kinder

Damen-, Herren-

Sport-Boufflover

etc., kaufen Sie ab Fabrik zu
niedrigsten Preisen.
Helfen Sie unverbündlich
meine Preise. — Händler
und Hausierer Sonderpreise

A. Hofmann, Aue
Wettinerstraße 48, p.

Starke Jutesäcke

70x115 cm, einmal gebraucht,
gibt im einzelnen oder ganzen
billigst ab
Otto Elsner, Aue i. E.
Löhniger Straße 6.

Kopfhairwässer

in großer Auswahl
empfehltest preiswert

Stern & Gauger

Böpfe u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Metallbetten

Stahlmattrosen, Kinderbetten,
günstig a. Private, Rot. 1185 ft.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bettmässen

sofortige Abhilfe.
Ankunft umsonst. Alter u.
Geschlecht angeben.

Institut Zwerenz,

München D 68,
Neureutherstraße 18.

Filz-Hausschuhe

für Damen, Herren u. Kinder
von einfacher bis feinsten
Ausführung in

Schädlich's Schuhwarenhaus

Markt 14 AUE Tel. 319

Flügel
Pianos
Harmoniums
Sprech-
apparate



**Auer Musikhaus
A. Gottbehüt, Aue**
Poststraße 11.

Wasserdichte Planen Zelte, Pferdedecken, Schürzen, Futterbeutel,

empfehltest billigst bei schnellster Lieferung

Otto Elsner, Planen-

fabrikation
Aue i. E. Löbnitzer Straße 6.
— Reparaturen prompt und billigst. —

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 29. Nov.

Dr. Tuchscherer.

Diensthabende Apotheke am Sonntag den 29. Nov.

Kuntzes Apotheke.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättere

Reinigen, Waschen, Oberhemden, Hauswäsche,
weitaumt beste Ausführung.

Die Verwendung von Color oder sonstigen Bleichmitteln
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Es können erfolgen in der Umgebung.

Kelch- und leistungsfähigste Wäscherei des Graubirges

J. Paul Breitschneider, Aue :: Fernruf 381.

Persil

für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung
durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil
tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitserreger!